Nr. 222. Berlin, Freitag, den 22. September 1854.

Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage. — Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 2 Rt 15 Sgr, mit Botenlohn 2 Rt 22½ Sgr. — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 3 Rt — Für ganz Deutschland: 3 Rt 18 Sgr — Die einzelne № wird mit 2½ Sgr berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland

Nr. 222. Berlin, Freitag, den 22. September 1854.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Deßauer-Straße № 5. und die bekannten Spediteure. Insertions-Gebühr für den Raum einer fünfgespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Wir ersuchen unsere Leser, das Abonnement auf die „Neue Preußische Zeitung" für das nächste Quartal baldigst zu erneuern, um Irrungen zu vermeiden etwa mit dem Zusatze „Kreuzzeitung". Die Zeitung kostet für Berlin vierteljährlich: 2 Thlr. 15 Sgr., mit Botenlohn 2 Thlr. 22½ Sgr. — Für ganz Preußen: 3 Thlr. — Für ganz Deutschland: 3 Thlr. 18 Sgr

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:
Den bisherigen Stadtgerichts-Rath Spaethen hierselbst zum Appellationsgerichts-Rath in Stettin zu ernennen.

Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten.

Dem Mechaniker Gerhard Uhlhorn zu Grevenbroich bei Köln ist unter dem 17. September 1854 ein Patent auf eine Kuppelung für verschiedene Motoren in der durch Modell, Zeichnung und Beschreibung nachgewiesenen Zusammensetzung und ohne Jemand in der Anwendung bekannter Theile derselben zu beschränken, auf fünf Jahre, von jenem Tage an gerechnet, und für den Umfang des Preußischen Staates ertheilt worden.

Finanz-Ministerium.

Bei der heute beendigten Ziehung der 3. Klasse 110. Königl. Klassen-Lotterie fiel der Hauptgewinn von 15,000 Thlr. auf Nr. 20190; 2 Gewinne zu 2000 Thlr. fielen auf Nr. 4024 und 9562; 2 Gewinne zu 1000 Thlr. auf Nr. 1039 u. 53728; 2 Gewinne zu 500 Thlr. auf Nr. 22440 und 77143; 4 Gewinne zu 300 Thlr. auf Nr. 61219. 71029. 73850 u. 86857, und 10 Gewinne zu 100 Thlr. auf Nr. 3463. 10638. 11425. 17915. 20965. 35519. 37319. 46337. 67062 und 72067.

Berlin, den 21. September 1854.

Königl. General-Lotterie-Direction.

Die beiden wesentlichsten Factoren

unserer bestehenden Armen-Gesetzgebung: die Gesetze über das Recht der Niederlassung und über den Anspruch auf Unterstützung im Dürftigkeitsfalle, sind für die Gestaltung aller politischen und socialen Verhältnisse von der größten Bedeutung und stehen mit einander in dem innigsten Zusammenhang. Sie beziehen sich auf die Fundamente des politischen wie des wirthschaftlichen Lebens. In ihnen muß die Frage über die Grenze zwischen der persönlichen Freiheit der Einzelnen und den Forderungen des öffentlichen Wohls der Hauptsache nach entschieden werden. Die Grundsätze, welche man hierbei feststellt, sind für die Entwickelung der Gewerbe-Ordnung wie der Gemeinde-Verfassungen von entscheidender Bedeutung.

Eine heilsame und durchgreifende Umgestaltung der Heimaths-Gesetzgebung und Armenpflege wird daher nur gelingen können, wenn man sowohl den Zusammenhang dieser beiden Gesetze, als auch die Folgen übersieht, welche sie für die Gestaltung der Gewerbe-Ordnung und Gemeinde-Verfassung unabweislich mit sich bringen. Nichtsdestoweniger werden Verbesserungen hier wie überall zunächst auf einzelne Punkte sich beziehen und auf das Dringendste beschränken dürfen, ja vielleicht müssen, um allmählich weiter fortzuschreiten, nur daß man von vornherein und bei jedem einzelnen Schritte über die Principien, von denen man ausgeht, und über das Ziel, welchem man zusteuert, unbedingt im Klaren ist.

Fragen wir aber zunächst nach den Principien, welche bei der Verbesserung der Armen- und Heimaths-Gesetzgebung empfohlen werden sollen, so handelt es sich bei der letzteren vor allen Dingen darum, ob man Beschränkungen der persönlichen Freiheit oder Willkür bei der Wahl des Aufenthalts oder Wohnsitzes und — was damit zusammenhängt — bei der Gründung eines selbstständigen Hausstandes überhaupt für zulässig hält, oder ob man die politische und sociale Weisheit der Staaten in dem Grundsatze beschlossen wähnt: dem Unverstand und dem Leichtsinn seiner Angehörigen möglichst freien Spielraum zu lassen. Im erstern Falle kommt es dann noch auf die Feststellung des Gesichtspunktes an, welchen man bei Begrenzung der persönlichen Freiheit im Auge zu behalten hat. Unsererseits haben wir uns stets und wiederholt für die Bejahung der ersteren Alternative entschieden und den betreffenden Gesichtspunkt zugleich dahin näher bestimmt, daß die Beschränkung nicht allein im Interesse und zum Besten der Gemeinde oder des öffentlichen Wohls auferlegt, sondern gleichzeitig durch das eigene Wohl der Personen, welche durch die Beschränkung getroffen werden, geboten erscheinen, mit andern Worten, daß nicht die Furcht, sondern die Liebe jene Maaßregeln dictiren muß. Die Erwägung, daß der Einzelne gegen die Gesammtheit zurücktreten und ihr geopfert werden müsse, genügt für sich allein nicht, um beschränkende Maaßregeln zu begründen, vielmehr müssen dieselben in der klaren Erkenntniß ihre Rechtfertigung finden, daß es sich um die Förderung der eigenen Wohlfahrt der zu Beschränkenden und um die Verhütung eines ihnen selbst verderblichen Mißbrauchs ihrer Freiheit handelt.

Deutschland.

□ **Berlin**, 21. September. Man ist außerhalb des Kaiserstaates, wie es scheint, noch Oesterreichischer als in Oesterreich selbst. Beweis dafür Zeitungen, wie die Kasseler. In diesem Blatte (18. September) finden wir einen Artikel, in dem es heißt, der Deutsche Bund könne nur dann an den Vortheilen theilnehmen, welche Oesterreich in Folge der Besetzung der Donaufürstenthümer erringe, wenn er zu einer activen Behauptung der Garantieen, bis zu deren Anerkennung von Seiten Rußlands Oesterreich die Donaufürstenthümer als Pfand behalten würde, sich mit verbindlich machte. Wollte aber der Deutsche Bund die Uebernahme einer solchen Verbindlichkeit ablehnen, dann würde an die Stelle des dann für Oesterreich wirkungslos gewordenen Aprilbündnisses ein anderes Bündniß und eine andere Grundlage treten. . . .

Die Kasseler Zeitung verzeihe uns, aber sie macht sich damit eines Plagiats an einer Rede schuldig, welche eine neue Phase der Erfurter Union einleiten wollte. „Können wir nicht mit Allen gehen, so mit einigen, und so endlich mit wenigen." . . Auf denselben Gedanken kommt das Oesterreichische Sympathieen vorschützende Organ zurück und nur Oesterreich ist es diesmal und nicht Preußen, das diese Union beabsichtigt.

Die Sache scheint sich uns dadurch nicht wesentlich zu ändern, in wie weit aber seit 1850 die Neigungen der Deutschen Mittelstaaten gestiegen sind, „einen Mittelpunkt zu suchen," das wird der Erfolg dieses neuen Appels an sie nachweisen.

Dieser Appel hat allerdings darum viel Einladendes, weil er nicht mit leerer Hand zu kommen scheint, sondern Vortheile verspricht, die allerdings nicht deutlicher specificirt sind, die sich aber errathen lassen, wenn man sich zunächst daran erinnert, daß es vorzugsweise Handels-Interessen sind, die Oesterreich mit dem Laufe der Donau zu verfolgen vorgiebt.

Vielleicht, daß Oesterreich nach der Ansicht der Kasseler Zeitung einen Antheil an solchen Handels-Vortheilen nur denjenigen Staaten gewähren soll, welche an der activen Behauptung der Garantieen theilnehmen.

Womit diese geforderte „Activität" des Deutschen Bundes beginnt, vergißt die Kasseler Zeitung, beiläufig gesagt, zu bemerken; wir meinen indeß, daß Preußen in wirklicher Activität seither vorangestanden, und daß eben nur durch diese Activität, die in St. Petersburg wohl gewürdigt ward, die Räumung der Donau-Fürstenthümer und damit der Einzug der Oesterreicher ermöglicht wurde.

Inwiefern daher die K. Z. es von Oesterreichs Ermessen abhängen lassen will, den Antheil zu bestimmen, den an den Vortheilen seiner gegenwärtigen Stellung der Deutsche Bund haben soll, und die Bedingungen, unter denen nur dieser Antheil gewährt werden wird, ist nicht recht einzusehen.

Die gegenwärtigen Unterhandlungen Oesterreichs mit Preußen lassen übrigens von solcher eigenmächtigen Neigung Oesterreichs nichts bemerken.

Se. Majestät der König trafen gestern Abend ¾8 Uhr von Sanssouci hier ein und begaben Allerhöchstsich nach Charlottenburg, von wo Allerhöchstdieselben heute früh 7 Uhr zu den Manövern des Garde-Corps fuhren. Auch die Prinzen des Königlichen Hauses und der Prinz Regent von Baden reisten heute früh dorthin ab. Das Hauptquartier des General-Commando's ist heute in Mahlow.

— Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, des Prinzen von Preußen Königliche Hoheit zum Gouverneur von Mainz und den General-Lieutenant und Commandeur der 6. Division v. Thümen zum Vice-Gouverneur dieser Bundesfestung zu ernennen. (Bekanntlich alterniren diese Posten zwischen Oesterreich und Preußen; mit dem 1. October gehen dieselben von Oesterreich wieder auf Preußen über. Des Prinzen von Preußen K. H. wird die Geschäfte nicht selbst versehen. Der Gouverneur ist eine Ehren-Charge, wie es früher bei dem verewigten Prinzen Wilhelm K. H. der Fall war.)

— Se. Königliche Hoheit der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, trafen gestern mit dem Courierzuge der Hamburger Bahn in Höchstihrem Staatswagen von Ludwigslust hier ein.

— Der General-Lieutenant und Gouverneur von Luxemburg v. Wedell, welcher den Manövern der Kaiserlich Französischen Truppen bei Boulogne beiwohnte, wird in Kurzem hierselbst eintreffen.

— Der Kaiserlich Oesterreichische General v. Mayrhofer begiebt sich in den nächsten Tagen nach Wien zurück. Derselbe machte gestern seine Abschiedsvisiten und hatte die Ehre, bei Ihren Majestäten in Sanssouci zum Diner gezogen zu werden.

— Der Königlich Belgische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister vom Kaiserlich Oesterreichischen Hofe Graf Vanderstraten von Brüssel, der Hof-Marschall a. D. v. Rochow von Stülpe und der Kaiserlich Oesterreichische Kämmerer v. Urmenyi von Pesth hier angekommen.

— Der Königl. Gesandte am Bundestage v. Bismarck-Schönhausen ist gestern Abend nach Frankfurt a. M. von hier abgereist.

— Der Kaiserlich Oesterreichische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am Königlich Dänischen Hofe Graf v. Hartig ist nach Kopenhagen, und der General-Major und Commandeur der 5. Cavallerie-Brigade Graf Clairon d'Haussonville nach Frankfurt a. O. von hier abgereist.

— Wie wir hören, ist es jetzt entschieden, daß der bisherige Minister-Resident bei den Vereinigten Staaten in Nordamerika v. Gerolt zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister daselbst ernannt worden ist.

— Der Geh. Ober-Finanzrath v. Viebahn ist von München hier wieder eingetroffen, nachdem derselbe vorerst und zwar im Interesse der Pariser Industrie-Ausstellung die Rheinischen Fabrik-Districte besucht hat.

— Da in den verschiedenen zum Zollverein gehörigen Ländern und auch in einzelnen Theilen Preußens eine verschiedene Praxis über die Heranziehung der Zollvereins-Beamten zu Gemeindesteuern obwaltet, so hat die letzte General-Conferenz, wie jetzt durch eine Circular-Verfügung des Finanzministers den K. Regierungen mitgetheilt ist, die Befreiung der gedachten Beamten von allen directen Staats- und Communal-Steuern in dem Lande, in welchem sie sich aufhalten, ausdrücklich anerkannt. (C.-B.)

— Zu Schmiedeberg in Schlesien sind seit einiger Zeit Versuche zur Förderung des dort lagernden Magneteisensteins angestellt worden. Der sehr glückliche Erfolg dieser Versuche hat einen Actien-Verein in's Leben gerufen, welcher im Begriff steht, dort einige Gruben zu eröffnen und in Betrieb zu setzen. — In dem oberschlesischen Kreise Groß-Strehlitz (Regierungsbezirk Oppeln) gewinnt die Kalk-Production immer größere Ausdehnung, seitdem der Transport durch die Schienenwege so wesentlich erleichtert wird. Der bedeutende Bedarf an Kalk für die Zwecke der Landwirthschaft hat bereits zur Errichtung von etwa 20 neuen Kalköfen Veranlassung gegeben, deren Betrieb sich hauptsächlich um das Dorf Gogolin concentrirt. (P. C.)

— Das Verzeichniß der Mitglieder und Abgeordneten des Provinzial-Landtages der Mark Brandenburg und des Markgrafthums Nieder-Lausitz im Jahre 1854 geben wir wie folgt:

A. Für die Kurmark. a. Virilstimmen. von Brand, Kammerherr und Dom-Capitular, auf Tankow, für das Dom-Capitel zu Brandenburg (Der Standesherr Graf zu Solms-Baruth ist durch Krankheit behindert). (Der Standesherr Graf zu Solms-Sonnewalde ist durch Krankheit behindert). Graf von Arnim, Geheimer Staats-Minister a. D., auf Boytzenburg, Landtags-Marschall, für die Besitzer adeliger Majorate und Familien-Fideicommisse.

b. Die Ritterschaft. von Jagow, Landrath, zu Osterburg. von Alvensleben, Rittergutsbesitzer, auf Wittenmoor. von Jagow, Rittergutsbesitzer, auf Aulosen. von Kroecher, Regierungs-Rath zu Berlin. Graf von Königsmark, Major a. D., auf Berlitt. von Willamowitz-Möllendorff, Kammerherr, auf Gadow. von Bredow, Rittmeister a. D., auf Senzke. Freiherr von Monteton, Haupt-Ritterschafts-Director, zu Berlin. von Gerlach, Appellationsgerichts-Präsident zu Magdeburg. von Bredow, Domherr und Ritterschafts-Rath, auf Ihlow. Scharnweber, Landrath des Nieder-Barnimschen Kreises. Graf Finck von Finckenstein, Rittergutsbesitzer, auf Reitwein. Graf von Häseler, Haupt-Ritterschafts-Director, auf Blankenfelde. von Arnstedt, Rittmeister a. D., auf Großkreutz. Schwietzke, Rittergutsbesitzer, auf Wahlsdorf. von Löschebrand, Landrath a. D., auf Sauen. Ebing, Land- und Stadtgerichts-Director a. D., auf Fröhden. von Tschirschky, Geheimer Regierungs-Rath, auf Glien. von Arnim-Criewen, Oberst-Lieutenant a. D., zu Berlin. von Winterfeldt, Ritterschafts-Director, auf Kutzerow.

B. Für die Neumark. Die Ritterschaft. Freiherr von der Goltz, Landes-Director, auf Kreizig. von Waldaw, Lieutenant a. D., auf Friedemn. von Quillfeldt, Kreis-Deputirter, auf Hohenziethen. Freiherr Senfft von Pilsach, Major a. D., auf Sandow. Windel, Rittergutsbesitzer, Lieutenant a. D., auf Golzen. von Schönfeldt, Landrath des Kottbuser Kreises, zu Kottbus.

C. Für die Nieder-Lausitz. a. Standesherren. Graf von der Schulenburg, auf Lieberose.

b. Die Ritterschaft. Freiherr von Patow, Landsyndikus des Markgrafthums Nieder-Lausitz zu Lübben. Freiherr von Manteuffel, Unter-Staatssecretair. Freiherr von Manteuffel, Präsident des Staatsministeriums. Graf von Brühl, auf Oegeln. von Poncet, Landrath zu Spremberg.

Für die Städte. A. Der Kurmark. Fähndrich, Stadtverordneten-Vorsteher zu Berlin. Krebs I., Stadtverordneter zu Berlin. Seeger, Stadtrath zu Berlin. Betge, Stadtverordneten-Vorsteher zu Brandenburg. Busse, Commerzienrath zu Potsdam. von Holleufer, Bürgermeister zu Salzwedel. Neumann, Kaufmann zu Perleberg. Linau, Kaufmann zu Frankfurt a. d. O. William, Rathsherr zu Prenzlow. Beuster, Ackerbesitzer zu Neu-Ruppin. Frommhagen, Bürgermeister zu Stendal. Brunner, Bürgermeister zu Kyritz. Kohlbach, Kaufmann zu Alt-Ruppin. Bolle, Apotheker zu Angermünde. Wobring, Braueigner zu Fürstenwalde.

B. Der Neumark. Dr. Geiseler, Stadtverordneten-Vorsteher zu Königsberg i. d. N. Wagner, Oberst-Lieutenant a. D. und Stadtrath zu Landsberg a. d. W. Zimmermann, Bürgermeister zu Friedeberg. Randico, Tuchfabrikant zu Schwiebus.

C. Der Nieder-Lausitz. Heinze, Bäckermeister und Rathsherr zu Guben. Jacob, Apotheker zu Luckau. Ehrlich, Schönfärbereibesitzer zu Soran. Otto, Bürgermeister und Kaufmann zu Drebkau.

Für die Landgemeinden. A. Der Kurmark. Müller, Schulze zu Ritze. Helmke, Schulze zu Windberge. Guhl, Kreisschulze zu Lüttkenwisch. Haase, Lehnschulzengutsbesitzer zu Lichtenberg. Prahl, Lehnschulze zu Trampe. Lehmann, Schulze zu Petkus. Krohn, Gutsbesitzer zu Werben. Zemmer, Lehnschulze zu Wesendorf.

B. Für die Neumark. Böning, Gutsbesitzer zu Schwachenwalde. Hahn, Lehnschulzengutsbesitzer zu Trettin.

C. Für die Nieder-Lausitz. Stephan, Lehnverwerksbesitzer zu Werchow. Müller, Gerichtsschulze und Bauergutsbesitzer zu Droskau.

Im Ganzen sind also 71 Stimmen auf dem Provinzial-Landtage von Brandenburg.

Memel, 17. Septbr. Die Englischen Kaufleute, welche heute vor drei Wochen bei einer Spazierfahrt nach Garsden durch ein Mißverständniß gefangen gesetzt und nach Telschen abgeführt wurden, weil sie ohne alle Legitimation die Russische Grenze überschritten, sind heute in der Nacht wohlbehalten hierher zurückgekehrt. (Kön. Ztg.)

Breslau, 19. Sept. [Pastoral-Conferenzen.] Künftigen Montag beginnen die Pastoral-Conferenzen der durch den Fürstbischof Dr. Förster zusammenberufenen Schul-Inspectoren und Erzpriester unserer Diöcese. Der Fürstbischof ist Ende der vorigen Woche von Johannesberg in seine hiesige Residenz zurückgekehrt und hat am Sonntag dem feierlichen Hochamt in der Kathedrale beigewohnt. (Schl. Z.)

Köln, 18. Sept. Der König der Belgier traf heute auf seiner Reise nach Baden-Baden, Basel, durch die Schweiz nach Oesterreich, hier ein, stieg im Hotel de Bellevue in Deutz ab und wird morgen per Dampfschiff seine Reise fortsetzen.

Trier, 18. Sept. [Zum Manöver.] So eben zieht unser vom Manöver zurückkehrendes Militair, bei fliegenden Fahnen und klingendem Spiel, in die Stadt ein. Wie wir vernehmen, und wie es auch die Haltung und Stimmung der Mannschaften beweist, ist der Gesundheitszustand der Truppen bis hierher auch nicht im Entferntesten gestört worden, so daß die in letzterer Zeit in entgegengesetztem Sinne aufgetauchten Gerüchte sich als durchaus unbegründet darstellen. (N. T. Z.)

Hechingen, 16. September. [Statistisches.] Die Zahl der israelitischen Einwohner der Hohenzollerschen Lande belief sich zu Ende des Jahres 1852 auf 1038 Seelen. Davon kamen 511 auf die Stadt Hechingen, 382 auf die Stadt Haigerloch, 117 auf Dettensee, im bisherigen Oberamt Glatt. Der Rest lebte zerstreut an verschiedenen Orten. Diese verhältnißmäßig bedeutende Zahl israelitischer Glaubensgenossen stammt aus der Zeit her, wo in den Nachbarlanden, namentlich in Alt-Württemberg, gegen jüdische Zuzüglinge strenge Bestimmungen galten, während die Fürsten von Hohenzollern die Niederlassung derselben nicht in gleichem Grade erschwerten. (P. C.)

△ **Frankfurt a. M.**, 20. Septbr. Der Buchdrucker August Stritt ist wegen Verbreitung irreligiöser Schriften in zweiter Instanz zu zweijähriger Correctionshausstrafe verurtheilt worden.

Schwerin, 20. Septbr. [Vom Hofe.] Gestern Abend haben ihre Königl. Hoheiten der Großherzog und die Frau Großherzogin eine längere Reise in das südliche Deutschland, nach Oesterreich und Baiern, angetreten, von wo Sie Sich demnächst nach Schlesien begeben werden. (Ndd. Corr.)

Oesterreichischer Kaiserstaat.

⊙ **Wien**, 19. Sept. [Gerüchte über das Londoner Protocoll. Vom Hofe. Vermischtes.] Man will hier mit Bestimmtheit wissen, daß die Frage wegen Modificirung — beziehungsweise Aufhebung — des Londoner Protocolls über die Erbfolge in Dänemark schon in allernächster Zeit auf dem diplomatischen Wege zwischen den Großmächten discutirt werden soll (??). Ich theile Ihnen diese Nachricht mit, will ihr jedoch, obschon sie aus anerkannt guter Quelle stammt, nur die Bedeutung eines „Gerüchtes" beigelegt wissen. Als gewiß kann ich jedoch melden, daß diese Frage von dem Repräsentanten einer westlichen Großmacht allerdings vor Kurzem im Ministerium des Aeußeren angeregt ist, mit welchem Erfolge, ist jedoch nicht bekannt. — Ihre Maj. der Kaiser und die Kaiserin treffen morgen Nachmittag in Schönbrunn ein und werden nach einem kurzen Aufenthalte Pesth besuchen. Auch sagt man, daß Se. Maj. der Kaiser demnächst die verschiedenen Truppen-Aufstellungen bereisen werde. — In dem Befinden Ihrer Kaiserl. Hoheit der Frau Erzherzogin Marie ist bis jetzt leider noch keine Besserung eingetreten, und das Schwinden ihrer Kräfte erregt ernste Besorgnisse. Die erlauchte Kranke befindet sich übrigens bei vollem Bewußtsein. — Aus Athen ist gestern der Griechische Legations-Secretair Hr. v. Metaxa mit Depeschen seines Cabinets in Wien eingetroffen. — Der Handel mit den Donau-Fürstenthümern will sich noch immer nicht heben; die Ursachen liegen in dem Mangel an verfügbaren Capitalien und in dem niederen Wasserstand der Donau.

• **Wien**, 19. September. [Tagesbericht.] Bei Gmunden veranstaltete der Erzherzog Maximilian am 14. d. M. zu Ehren seines Gastes, des Grafen v. Chambord, eine große Gemsjagd am Traunstein. Es wurden 23 Gemsen erlegt. Das schönste Wetter begünstigte den Jagdtag, der eine große Anzahl Zuschauer in das pittoreske Thal der Lainau-Stiege gelockt hatte, wo von der gegenüberliegenden Bergwand man mit freiem Auge den Verfolg der Jagd beobachten konnte. — Die „Ostdeutsche Post" schreibt: Der Oesterreichische Gesandte in Berlin, Graf Thun, hat eine Urlaubs-Verlängerung auf vier Wochen erhalten, und wird Graf Esterhazy bis Anfang November als Vertreter Oesterreichs in Berlin verbleiben. — Der bei der hiesigen Königl. Preußischen Gesandtschaft angestellte Legationsrath Graf Flemming hat sich mit Urlaub auf seine Güter begeben. — Der Generalconsul für die Walachei, Ritter v. Laurin, ist heute von Bukarest hier angekommen und hat sich nach kurzem Aufenthalt nach Baden begeben, um dem gestern wieder dahin abgegangenen Fürsten Stirbey die Schreiben des Pforten-Commissärs Derwisch Pascha und des Corps-Commandanten FML. Coronini zu übergeben, worin derselbe eingeladen wird, zur Uebernahme der Hospodarswürde nach Bukarest zurückzukehren. Der Fürst ist heute Nachmittags aus Baden hier eingetroffen, wird die Rückkehr des Kaisers von Ischl abwarten und zwischen dem 28. und 30. September mit Herrn v. Laurin nach Bukarest abreisen. — Der hiesige St. Severinus-Verein, als derzeitiger Vorort der General-Versammlung Deutscher Katholiken-Vereine, hat, da die diesjährige Versammlung in Köln nicht stattfinden kann, zur Förderung und Beschleunigung dieser Angelegenheit, von einem ihm zustehenden Rechte Gebrauch machend, den Centralverein in Mainz bevollmächtigt, die zweckdienlichen Schritte zu thun, damit das Tagen der katholischen Vereine an einem anderen Orte noch in diesem Jahre ermöglicht werde. — In den Appartements Ihrer Majestät der Kaiserin herrschte in letzterer Zeit geschäftige Thätigkeit, indem dieselben mit mehreren Piecen, welche bisher der Erzherzog Franz Carl und die Frau Erzherzogin Sophie bewohnten, vergrößert worden sind. Diese und noch andere Vorbereitungen geschehen, wie verlautet, in der Erwartung eines freudigen Ereignisses, welches dem allerhöchsten Kaiserhause zum neuen Segen und der Monarchie eine Bürgschaft der Dauer ihres Glückes werden wird. — Die Reorganisation unserer Militair-Justizpflege ist nun beendet. In Folge davon sind die sogenannten Judicia delegata militaria mixta, bei welchen die von Civilpersonen gegen Offiziere anhängig gemachten Rechtsstreitigkeiten verhandelt, und zu welchen auch Civil-Justizräthe beigezogen wurden, aufgehoben und die Geschäfte einem bloß aus militairischen Rechtskundigen bestehenden Tri-

Feuilleton.

Malta.

Ist ein merkwürdiges Inselchen, das Malta, das einzige Land fast des Mittelmeers, das im Laufe der Jahrtausende nicht heruntergekommen, das vielmehr mit geringen Schwankungen stetig an Macht und Bedeutung gewachsen ist.

Wo sind sie geblieben, alle die großen Staaten und Städte des Alterthums: Tyrus, Sidon, Athen, Corinth, Syracus, Carthago und Klein-Asiens unzählige Reiche? Sicilien, die Kornkammer Italiens, ist ein großer Trümmerhaufen; das gefeierte Cypern, das prächtige Rhodos sind kaum noch ein Schatten von dem, was sie einst gewesen: Malta allein, die kahle Felsen-Insel, bedeutend schon zur Zeit der Griechen, von Cicero und vielen Römischen Schriftstellern wegen ihres Reichthums, so wie wegen der Menge und Betriebsamkeit ihrer Bewohner gerühmt, obgleich von der Natur wenig begünstigt, obgleich unaufhörlichen Einfällen fremder Eroberer und Seeräuber ausgesetzt, ist heut zu Tage blühender als je, und zählt auf seinem engen Raume vielleicht die stärkste Bevölkerung der Welt: über 100,000 Seelen auf 2¾ Quadrat-Meilen.

Selbst den für andere Gegenden stets so verderblichen Wechsel des Gouvernements hat Malta immer leicht überwunden. Kein Land hat wohl öfter seinen Herrn gewechselt: Phönizier, Griechen, Carthager, Römer, Vandalen, Gothen, Araber, Graf Roger v. Sicilien, die Deutschen Kaiser, Karl von Anjou, Arragonien, Kaiser Karl V., die Johanniter, Frankreich, England sind der Reihe nach seine Besitzer gewesen. Doch immer ist es wieder wie ein Phönix selbst aus Blut und Asche hervorgegangen und ist jetzt der Mittelpunkt des ganzen Britischen Handels im Mittelmeer und die Hauptstütze der Englischen Seemacht in diesen Gewässern.

Doppelt interessant ist Malta vom christlichen Standpunkte aus angesehen. Biblischen Boden hat man auf dem Eilande unter den Füßen.

Hier war's, wo vor 1800 Jahren (61 p. C.) der große Heiden-Apostel auf dem Wege nach Rom Schiffbruch litt, wie es die Capitel 27 und 28 der Apostelgeschichte so anschaulich erzählen: mit Sicherheit lassen sich mehrere Punkte nachweisen, auf denen des Paulus' Fuß gewandelt; hier war eine der ersten Kirchen des Abendlandes.

In derselben Jahreszeit, wie er einst, im Spätherbst unter Sturm und Wogendrang, erreichten auch wir die Insel, — aber welcher Contrast doch zwischen damals und jetzt, der Gedanke drängte sich mir unwillkürlich auf! Die Weltbeherrscherin Rom gestürzt, ihr Fürst, vor den der Apostel zur Verantwortung geführt ward, jetzt Haupt der halben Christenheit; das Kreuz auf hundert Kirchthürmen der Insel; — sein gebrechliches Boot war und die Schifffahrt seiner Tage, und die Dampfer der Jetztzeit, die trotz Sturm und Seegang auf Stunden ihre Route innehalten.

Dann wieder 1½ Jahrtausende später ward von Neuem in der Christenwelt der Name Malta bekannt, als die tapferen Johanniter, nach heldenmüthigem Widerstande durch ungeheure Uebermacht aus Rhodos vertrieben, hier ihren Wohnsitz aufschlugen und aus der Insel ein Bollwerk gegen den Islam machten.

Als alle anderen Orden der Kreuzzüge längst untergegangen oder in den tiefsten Verfall gerathen waren, da standen immer noch die Johanniter als Vorkämpfer der Christenwelt, als die unversöhnlichsten Feinde Muhameds, der Name „Malteser" schon ein Schrecken der Türken. Jeder Fußbreit des Bodens, welchen wir in La Valette betraten, ist getränkt mit Türkenblut während der beispiellosen Belagerung von 1565.

Und heute — wieder nach 300 Jahren, sind auch die Ritter verschwunden; nur ihre Werke in Stein und Marmor sind geblieben, zu zeugen von ihrer Macht. Aber zum dritten Male ist Malta wichtig geworden für's Christenthum: es ist der Anfangs- und Mittelpunkt der Englischen Missionsthätigkeit in der Levante, ein Werk, für den Augenblick mühsamer noch und erfolgloser, als selbst die undankbarste Heidenmission — das aber doch nur auf ein Wehen des Geistes wartet, nur eines warmen Frühlingsregens bedarf, um überall den Saamen, der in Millionen von Bibeln und Schriften gestreut ist, aufgehen zu sehen.

Am 16. December (1853) hatten wir Malta in Sicht; aber der erste Eindruck, den die Insel machte, war kein günstiger. Bei ihrem Tropenclima nirgends die üppige Vegetation Madera's, die uns vor einem Jahre so entzückt; nirgends auch nur das spärliche Grün der Cacteen und Eriken Teneriffa's. Zwar auch hier Abwechselung von Berg und Thal, aber keine kühne Felsformation war da, keine schroffen Schluchten, nichts als gelber kahler Sandstein, kein Baum, kein Strauch; Alles traurig und öde, so weit das Auge reichte. Aber wir erreichten La Valette, und der Anblick dieser Stadt wenigstens war imposant, wenn auch weniger die Natur, als die mächtigen Werke von Menschenhand zur Bewunderung hinrissen. Die natürlichen Bergfesten wie Gibraltar und Gaeta ausgenommen, hat Europa wohl keine stärkere (?), als La Valetta aufzuweisen. Die Stadt hat zwei herrliche Häfen mit äußerst enger Einfahrt; der eine, rechts gelegen, dient als berühmte Quarantäne-Anstalt: eine Insel in seiner Mitte enthält die nöthigen Localitäten.

Auf der bedeutenden Erdzunge zwischen beiden Gewässern erhebt sich amphitheatralisch an hohen Felsen die Stadt La Valette und an ihrer äußersten Spitze, den Eingang beider Häfen bestreichend, steht das gewaltige Fort St. Elmo, mit einem Leucht- und Wachtthurm. Der Handels- und Kriegshafen links hat eine eigenthümliche Gestalt. Außer einer großen Bucht im Hintergrunde, bilden drei in's Wasser vorschießende Erdzungen eben so viele Nebenhäfen und hinter ihnen stehen eben so viele besondere Städte: Borgo, Birmula und Senglea, durch Forts und mächtige Linien vertheidigt. Eine pure Unmöglichkeit ist es für eine Flotte, diesen Hafen zu forciren. Beim Eingange St. Elmo rechts, das Fort Ricasoli links mit so vielen vorspringenden Werken, daß jedes Fahrzeug 3—4 Mal in sein Kreuzfeuer kommt, und doch würde, wer diese Vertheidigungslinie durchbräche, erst das: incidit in Scyllam, qui vult vitare Charybdim, an sich erfahren, denn dann liegt St. Angelo mit 4 Reihen Batterieen übereinander vor ihm und hinter diesem noch ein drittes Fort, während auch an der inneren Seite der Stadt Bastion an Bastion ihm Verderben droht, und dabei sind die Werke, wenn nicht aus den Felsen selbst gehauen, aus lauter Steinblöcken zusammengemauert. Der Graben, welcher La Valette gegen das Land abschneidet und beide Häfen verbindet, ist 120 Fuß breit und eben so tief, und auf der Landseite steht dann noch eine eigene Festung, Floriana, als Vormauer der Capitole, mit so vielen Bastionen und Außenwerken, daß man allermindestens eine Viertelstunde gebraucht, um durch sie hindurch, das freie Feld zu gewinnen. Man begreift, wenn man das Alles sieht, das berühmte Bonmot Caffarellis, als die Ritter Napoleon ohne Schwertstreich die Thore geöffnet: „Es sei gut, daß Leute in der Stadt gewesen, um aufzumachen; sonst wären die Belagerer draußen auch schwerlich hineingekommen."

La Valette ist eine wahre Prachtstadt, jedes Haus in ihr fast ein Palast; haben doch einst der Papst und fast sämmtliche katholische Potentaten Europa's zu ihrem Aufbau mächtige Summen beigesteuert. Sandsteinquadern, welche das Land in Ueberfluß liefert, sind das einzige Baumaterial; aus Mangel an Holz zu den Balken bilden Steingewölbe in allen Stockwerken die Decke der Zimmer, und in Folge dieser soliden Bauart sehen die ältesten Gebäude aus, als wären noch keine 50 Jahre an ihnen vorübergegangen. Aus demselben Grunde findet man auch nur flache Dächer, Abends der schönste Spaziergang der Hausbewohner. Alle Straßen sind zwar schnurgrade, aber wegen des beschränkten Terrains sehr schmal und durch die hohen Häuser zum Theil sehr düster. Ganz eigenthümlich ist ihnen die rasche Abwechselung von Berg und Thal. Man hat oft von einem Ende der Straße die unbeschränkteste Perspective bis auf's blaue Meer im Hintergrunde, und plötzlich geht es hundert und mehr Fuß so steil hinab, daß das Pflaster und die Trottoirs treppenförmig gelegt werden mußten, und auf der andern Seite geht es dann wieder eben so steil in die Höhe. Ja, ganze Querstraßen sind von einem Ende bis zum anderen mit lauter Steinstufen belegt. Nur wenige Straßen sind daher für Fuhrwerk zu passiren. Ordnung und Reinlichkeit herrscht hier überall und das sticht grell gegen andere Städte des Südens ab.

Die Partie honteuse der Stadt ist nur ihre Abendbeleuchtung. Eine schwindsüchtige Laterne an jeder Straßen-Ecke genügt gerade, die Finsterniß etwas besser sehen zu lassen, und der Fremde kommt sehr leicht in Gefahr, einen Treppen-Absatz von 20—30 Stufen hinunterzukollern, oder bei Häusern, an welchen gebaut wird, über einen Haufen von Schutt und Steinen zu stolpern. — Solche Erfahrungen muß auch wohl der Verfasser des Englischen, irrthümlich Byron zugeschriebenen Gedichtes „Abschied von Malta" gemacht haben; denn eine seiner Stanzen lautet weniger poetisch als grob: „Lebt wohl denn, ihr verdammten Treppenstraßen!"

Das merkwürdigste Gebäude der Stadt ist die im Jahre 1576 erbaute Kirche des Schutzpatrons der Johanniter, Johannes des Täufers. Obgleich von Außen ohne alle architektonische Schönheiten, durch zwei Nebengebäude verunziert, mit zwei plumpen und unansehnlichen Thürmen versehen, steht sie dennoch einzig da, durch die Pracht des Innern und die historischen Monumente, die fast jeden Fußbreit von ihr bedecken. Das lange, mit einem einfachen runden Gewölbe versehene Schiff hat an seiner Hinterwand statt eines Gemäldes eine schöne Marmorgruppe in Lebensgröße: „Johannes, den Herrn im Jordan taufend." Die Decke ist mit bildlichen Darstellungen aus dem Leben des Täufers bedeckt, die aber schon so sehr gelitten, daß sie theilweise ganz unkenntlich geworden sind. An den mittelsten Pfeilern sind zwei mit rothem Sammt überzogene Thronsessel angebracht; der eine der Sitz des Erzbischofs, der andere, mit dem Wappen Englands gezierte, für dessen Monarchen bestimmt, der aber noch nie hier gewesen und auch wohl schwerlich bald herkommen wird.

Der Altar mit seinen Schranken, Stufen und allen Verzierungen ist aus wunderschönem Marmor vom verschiedensten Colorit, zu dem die halbe Stadt ihre Beiträge hat liefern müssen, zusammengesetzt; zum großen Theil in Mosaik, in dem sogar Edelsteine nicht fehlen; der ganze Fußboden besteht aus Grabsteinen der Ordensritter, ebenfalls in Marmormosaik. Die ungeheuren Schätze der Kirche an Gold und Silber, welche einst theils der Altar trug, theils eins der Nebengebäude verwahrte, ließ seiner Zeit Napoleon zum Besten der „großen Nation" wegnehmen und einpacken, doch hat kein Stück von ihnen Frankreich gesehen: der größte Theil derselben flog bei Abukir im l'Orient in die Luft; der Rest wurde auf der Fregatte Sensible, als diese sich durch das Blokadengeschwader durchschleichen wollte, von den Engländern genommen. (Fortsetzung folgt.)

bunal unter der Benennung Militairgerichte übertragen worden. — Nach einer statistisch-bibliographischen Uebersicht der Literatur der Oesterreichischen Monarchie belief sich die Zahl der seit 1. September 1852 bis Ende 1853 erschienenen Druckschriften auf 2787 in Deutscher, 2723 in Italienischer, 428 in Ungarischer, 659 in Slavischer, 24 in Französischer, 4 in Englischer, 1 in Schwedischer, 173 in Lateinischer, 7 in Griechischer, 14 in Hebräischer Sprache. Zusammen 6874 Werke. — Die Betheiligung des katholischen Clerus Oesterreichs an dem großen Staatsanlehen wird insgesammt auf 15,564,164 Gulden berechnet.

Wien, 20. Sept. (T. C.-B.) Ihre Kaiserliche Majestäten sind auf der Dampf-Yacht „Adler" von Linz in Nußdorf bei Wien eingetroffen.

Ausland.

Frankreich.

△△ Paris, 18. September. [Der „Univers" schimpft auf die Protestanten.] Wir haben schon oft Gelegenheit gehabt zu der Bemerkung, daß der Haß des „Univers" gegen die protestantische Kirche dieses Blatt, dessen talentvoller Leitung wir sonst immer Gerechtigkeit widerfahren lassen durften, ganz ungeschickt gemacht hat. In der neuesten Zeit hat der „Univers" wieder zwei Schnitzer gemacht, die wir ihm so leicht nicht zugetraut hätten. Er ist nämlich zornig darüber, daß „die Englische Presse die Priester und die Gebräuche einer Kirche (der katholischen) zu lästern wage, welche ein Volk (das Französische) bekennt, das mit England verbündet ist." Wenn man bedenkt, daß der „Univers" eine wahre Sammlung von Lästerworten gegen die protestantische Kirche, wenn man bedenkt, das die Presse in England frei und daß die Presse Frankreichs in einer nie dagewesenen Zwangsjacke steckt, so weiß man wahrlich nicht, ob man den der Englischen Presse gemachten Vorwurf, sie schone nicht in den katholischen Franzosen die Bundesgenossen Englands (greift sie die katholische Kirche als solche an, so ist das traurig genug), für eine beispiellose Arroganz oder für eine beispiellose Ungeschicklichkeit halten soll. Nicht weniger unbesonnen ist der „Univers" in Betreff der katholischen Universität, welche in Dublin gestiftet werden soll. „Er sieht in dieser Universität schon das Mittel, dem Protestantismus in Großbritannien ein Ende zu machen, und verräth so den Mißbrauch, den die Jesuiten von den Concessionen des Protestantismus zu machen beabsichtigen. Glauben Sie aber nicht, daß der „Univers" über England Preußen vergessen hat. Noch heute spricht er in der ihm zur anderen Natur gewordenen ungezogenen Weise über das Preußische Cabinet, das die Erlaubniß zu einer Versammlung katholischer Priester in Köln verweigert hat.

[Hofnachrichten.] Der Kaiser hat Paris diesen Morgen um 9 Uhr verlassen und wird gegen 6 Uhr Abends gleichzeitig mit der Kaiserin in Bordeaux eintreffen. Die Gesundheit der Kaiserin läßt nichts zu wünschen übrig. Doch hat ihr Schwager, der von Boulogne zurückgekommene Herzog von Alba, gestern vor mehreren Bekannten das Gerücht von interessanten Umständen für unbegründet erklärt. Die Herzogin von Alba, in Gesellschaft ihrer Mutter, der Gräfin von Montijo wird ebenfalls im Gefolge der Kaiserin hier erwartet. Ueber den Besuch, den der Kaiser nach seiner Rückkunft mit oder ohne Begleitung der Kaiserin noch in Boulogne machen wird, hat sich derselbe diesen Morgen noch nicht geäußert, aber stattfinden wird er jedenfalls. Die Kaiserin wünscht Compiegne wiederzusehen, wo sie vor zwei Jahren dem Kaiser die Zusage ihrer Hand machte.

* Paris, 19 September. [Tagesbericht] Der „Moniteur" zeigt heute ebenfalls die Abreise des Kaisers an, mit dem Bemerken, daß er der Kaiserin nach Bordeaux entgegengeht. Er fügt (wie schon erwähnt) ausdrücklich hinzu, daß der Kaiser vom General Espinasse und vom Obersten Fleury, seinem Adjutanten, sowie vom Baron von Menneval, einem seiner Ordonnanz-Offiziere, begleitet war. — Der „Moniteur" stattet mit sichtlichem Wohlgefallen von den dem Linienschiff „Austerlitz" erwiesenen Besuchen und Auszeichnungen Seitens des Prinzen Oscar von Schweden und der Schwedischen Marine-Offiziere Bericht ab. — Der Russische General Bodisco hat Havre verlassen, um sich über Rouen nach Evreux zu begeben, wo er seinen Aufenthaltsort gewählt hat. — Am 14. September sind die vier Schiffe „Gassendi", „Recherche", „Souffleur" und „Infatigable" mit den von Englischen Schiffen nach Brest gebrachten 1036 gefangenen Russen auf der Rhede der Insel Aix vor Anker gegangen. — Der heutige „Moniteur Algérien" veröffentlicht die Namen von 314 December- und 7 Juni-Deportirten, denen ganzer oder theilweiser Straferlaß ertheilt worden ist. Unter ersteren befindet sich der durch die Türkische Anleihe neuerdings wieder bekannt gewordene Ex-Finanz-Minister der Republik Trouvé-Chauvel, dem die von den „gemischten Commissionen" über ihn verhängt gewesene Strafe definitiv erlassen ist. — Ein Boulogner Blatt giebt es als positiv entschieden, daß, unvorhergesehene Ereignisse abgerechnet, die vier bei Boulogne aufgeschlagenen Lager bis zum Frühjahr d. h. bis ein neuer Feldzug gegen Rußland eröffnet werden kann, occupirt bleiben sollen. — Der „Independant von Douai" will wissen, daß die Hälfte der Nord-Armee, namentlich 26 von den 52 Schwadronen Cavallerie, Garnisonen beziehen wird, die im Umkreis von nicht über 30 Stunden Entfernung liegen. Die andere Hälfte soll auf dem Kriegsfuß zusammen bleiben und immer bereit gehalten werden, sich binnen 24 Stunden einzuschiffen.

Paris, 21. September. Der Kaiser und die Kaiserin sind in Paris eingetroffen.

Großbritannien.

* London, 18. Septbr. [Tagesbericht.] In Sheffield wird ein Meeting nach dem Muster des Newcastler vorbereitet, um dem Ministerium ein Mißtrauens-Votum zu geben, namentlich wegen seiner Haltung gegen Oesterreich, über die jede Post aus der Levante neue Aufklärungen bringt. — Der Capitain Maxwell und der Adjutant M'Allister vom 46. Regiment in Windsor werden „wegen gesetzwidriger Verhaftung" der sie neckenden Philister vor dem Court of Queen's Bench verfolgt. Ein pensionirter Capitain Helsham erklärt dagegen in einem offenen Briefe an den Obersten, daß er, „als Nachkomme der Helden, die bei Cressy und Fontenoy gefochten," seinen Sohn, wenn er einen hätte, in kein anderes Regiment geben würde als das 46. (Bekanntlich ist dies das Regiment, aus welchem neulich Herr Perry ausscheiden mußte, den jetzt die Liberalen dafür verehren.) — Von Mazzini ist jetzt in „Daily News" das Sendschreiben an seine ehemaligen Freunde im eidgenössischen Bundesrath zu lesen, das unser Berner B* Correspondent schon mehrfach erwähnt hat. Es ist, ohne Ortsangabe, vom 5. September datirt, und bespricht bekanntlich die heimlichen Flüchtlings-Auslieferungen, die im Canton Tessin stattgefunden hätten, so wie die rastlosen Versuche, ihn selbst zu haschen. — Englische Blätter bemerken dazu noch: „Die Nachricht von Mazzini's Verhaftung war demnach bis zum 5. September unrichtig. Wir hören, daß ein gewisser Campanella, der dem Italienischen Agitator sehr ähnlich sieht, in Basel verhaftet, aber wieder freigelassen worden sei.

Spanien.

Berichte aus Madrid vom 14. Sept. melden, daß das Decret vom 3. Mai, wodurch unter dem Cabinet San Luis die Mönche vom heiligen Hieronymus wieder in das Lorenzkloster des Escurial eingewiesen wurden, durch Königliches Decret vom 11. Sept. aufgehoben worden ist. Viele erblicken in diesem, von sämmtlichen Ministern unterzeichneten Decrete, dem eine weitläufige ministerielle Darlegung der Motive dieser Maaßregel vorausgeht, nur den Vorläufer umfassender Umgestaltungen aller klösterlichen Anstalten und Einrichtungen. — Die Cholera hatte in Madrid während der letzten drei Tage etwa dreißig Personen, d. h. fast die Gesammtzahl der Erkrankten, hingerafft. Vom 13. Abends bis zum 14. Nachmittags hatte man 44 Kranke in das Militair-Spital gebracht. Die Stadt-Behörde, welche der Seuche den weniger erschreckenden Namen „Gallen-Kolik" giebt, hat in jedem Stadttheile einen mit Betten versehenen großen Saal miethen lassen und sonstige Sanitäts-Maaßregeln angeordnet. — Die „Nacion" erklärt die seit einigen Tagen umlaufenden Gerüchte von Veränderungen im Cabinet für ganz unbegründet; das Ministerium sei einig, wie bisher. — Nach der „Epoca" hat am 13. das Central-Wahlcomité definitiv das Programm der liberalen Union genehmigt; dasselbe sollte einer am 17. im Theater del Oriente abzuhaltenden General-Versammlung vorgelegt werden. Die wesentlichen Punkte dieses Programms lauten angeblich: 1) Vollständige und feierliche Anerkennung der Juli-Revolution und der Souverainetät der künftigen constituirenden Versammlung; 2) Legitimität des constitutionellen Thrones Isabellas II, sei es als Consequenz der historischen Thatsachen, sei es als durch die Revolution respectirtes Factum; 3) Existenz der Nationalgarde und der permanenten Armee als Vertheidigung der Freiheit und Unabhängigkeit des Landes; 4) politische Centralisation, welche die National-Einigkeit ist; administrative Decentralisation, welche das Leben der Völker und die Grundlage der traditionellen Freiheiten des Landes ist; 5) dringende Nothwendigkeit eines moralischen und strengen Gesetzes über Avancement in allen Carrieren des Staates als einziges Mittel, die Auflösung der Gesellschaft und die Entehrung der Revolution zu verhindern; 6) Freiheit der Presse, Freiheit der Tribüne, Unabsetzbarkeit der Magistratur, Verantwortlichkeit des Ministeriums für die Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft; 7) Sicherheit der Person und des Eigenthums als die erste Eroberung eines freien Volkes, das seiner Freiheit würdig ist. — Nach der „España" hatten mehrere Generale und Offiziere, u. A. ein Adjutant Prim's, der Commandant Vita und der Cavallerie-Commandant Rosell, Befehl erhalten, Madrid zu verlassen und sich außerhalb Neu- und Alt-Castiliens so wie Navarra's niederzulassen. — Narvaez traf am 8. September, begleitet von seinem Adjutanten, dem Obersten Enriquez, und einigen Reitern der Afrikanischen Schwadron, die er auf dem Wege getroffen, zu Malaga ein, wo er bei seinem Vetter abstieg. — Am 11. schiffte er sich nach Marseille ein. — Der Infant Don Enrique hat durch den Präsidenten der Junta, Hrn. Olea, die Madrider Nationalgarde wegen ihrer Liebe zur Freiheit und zur Ordnung becompliimentiren und sich selbst in das Bataillon aufnehmen lassen, wozu auch Herr Olea gehört!

Eine telegraphische Depesche des „Moniteur" aus Madrid vom 10. Sept. lautet: „Die Königin wird morgen die Königliche Residenz im Prado beziehen. Ruhe herrscht fortwährend in Madrid." — Eine telegraphische Privat-Depesche vom nämlichen Datum meldet, daß die Polizei in einem Hotel, wo sie den Nordamerikanischen Gesandten Soulé versteckt glaubte, Haussuchung hielt. Die Generale Lersundi und Furton waren in Madrid angekommen. Die amtliche Zeitung vom 17. sollte die Ernennung Zabala's (gewesenen Adjutanten Espartero's) zum General-Capitain von Castilien und San Miguel's zum Inspector der Cavallerie bringen.

— Der „Moniteur" meldet aus Madrid, daß die Königin ihre Residenz in Prado aufgeschlagen, und daß die Junten von Coruna, Orense und Lugo aufgelöst seien.

Schweiz.

B* Bern, 18. Sept. [Die Cholera. Die Akademieen. Armen-Gesetze. Vom Freihandel.] Die Cholera hat in Tessin noch nicht aufgehört und ist in Aarau, wo bereits ein Procent der Bevölkerung ihr erlag, d. h. die Sterblichkeit das Zehnfache gewöhnlicher Jahre erreicht, im Steigen begriffen. Von den vier Schweizer-Regimentern im Königreich Neapel starben 370 Mann. — Bereits langen zahlreiche Meldungen, namentlich aus Deutschland an für Lehrstühle am Schweizerischen Polytechnicum, welches die Zähigkeit der Züricher zur allgemeinen Central-Universität zu erweitern bestrebt ist. An der dortigen Hochschule beabsichtigt die Regierung mit Unterstützung derjenigen von Tessin einen Lehrstuhl für Tessinisches Recht zu errichten. Allein auch die Universität Basel wahrt sich gegen die bevorstehende Mediatisirung und erhielt von ihrer Regierung einen jährlichen Mehrbeitrag von 16,000 Frs. für Errichtung drei neuer Lehrstühle (einer für National-Oekonomie und Statistik, einer für Recht und einer für Klinik) und überdies bedeutende Credite für die schönen Sammlungen und für Gehalts-Zulagen. Auch die Akademie von Lausanne verstärkte sich jüngst durch gute junge Kräfte. Leider kann man von Bern nichts Aehnliches rühmen. Mangel an Interesse im Publicum und an Sachkenntniß in den Behörden hat die hiesige Hochschule bedeutend heruntergebracht, und es steht zu besorgen, daß die lange versprochene Reorganisation eine heroische Kur nach der Methode des Doctor Eisenbart sein werde. Die Kantons-Regierung scheint immer nur nach einem Punkte hinzuschauen, nach dem Gespenst der Armennoth, bezüglich welcher der Regierungsrath Fischer der nächsten Großenraths-Versammlung ein langdurchdachtes Gesetz vorlegen wird, wodurch unter Anderem auch dem leichtsinnigen, frühzeitigen Heirathen gesteuert werden soll. — Die Berechnungen der National-Oekonomen sind in Bezug auf den hiesigen Käsehandel zu Schanden geworden. Bekanntlich erhöhten die süddeutschen Staaten des Zollvereins den Zoll von Wein und Käse als Repressalie gegen den Schweizerischen Zoll, der Englisches Eisen gegen Deutsches begünstigt. Dessenungeachtet ist Schweizerkäse jetzt gesuchter als je und zu hohen Preisen. Nachdem unsere Industrie in der herben Luft des Freihandels erstarkt ist, blickt sie mit freudiger Erwartung auf Frankreich, welches von den Schutzzöllen zurückzukommen scheint, und beräthet sie sich, seiner Einladung zur Pariser Ausstellung zu folgen, für welche die Regierungen der Kantone sowohl, als die des Bundes, Commissarien ernennen. Die über Erwarten günstige Einnahme unserer Finanzzölle hat namentlich in der Westschweiz das Verlangen nach Herabsetzung derselben erweckt. So niedrig sie im Allgemeinen sind, so findet man doch die Belastung fremder Bücher und fremder Pflanzen (für 4 Orangerbäume zahlte man jüngst in Genf 93 Frcs. Zoll) und gar für Herbarien lächerlich. — Der unterseeische Telgraph bei Stansstadt (Vierwaldstätter-See) wird nächstens dem Verkehr übergeben.

Belgien.

* Brüssel, 19. Sept. Die Ministerkrisis ist zu Ende. Der amtliche „Moniteur" schreibt: Der König hat am Sonntag dem Ministerrathe präsidirt. In Folge dieser Berathung haben die Minister ihre Entlassungs-Gesuche zurückgezogen. Die Kammern werden in der Mitte des Octobers zusammenberufen werden.

Schweden.

Stockholm, 15. September. Man schreibt den „Hamb. Nachrichten", daß die von der Regierung begehrte außerordentliche Credit-Bewilligung, „um allen Eventualitäten vorzubeugen", sechs Millionen Rthlr. Bco. betragen werde.

Stettin, 20. September. Laut heute hier eingetroffener telegraphischer Depesche aus Stockholm vom gestrigen Tage ist daselbst die Quarantaine für Personen und Schiffe aufgehoben, weil nach officieller Mittheilung die Cholera auch dort aufgetreten ist. (Ostsee-Z.)

Christiania, 15 Sept. [Auflösung des Storthing.] Vorgestern fand die officielle Auflösung des Storthing statt. Der Statthalter verlas darauf das Patent des Königs vom 7. September, welches ihn zur Auflösung des Storthing ermächtigt, so wie des Königs Anrede an das Storthing. Sie lautet wie folgt: „Gute Herren und Norwegische Männer! Ich bedaure, daß die jetzigen politischen Verhältnisse mir weder gestattet haben, meine und der Königin Krönung in diesem Jahre vornehmen zu lassen, noch persönlich Eure Verhandlungen zu schließen. Die glückliche Stellung, welche es mir gelungen ist für die vereinigten Reiche unter den Verwickelungen, welche unsern Welttheil beunruhigen, zu erlangen, hat das Storthing in den Stand gesetzt, durch reichliche Bewilligungen meinen Bestrebungen für des Landes materielle Entwickelung entgegenzukommen. Während ich den Vaterlandssinn anerkenne, welchen diese Bewilligungen an den Tag legen, hätte ich gewünscht, daß das Storthing auch die von mir zur nothwendigen Entwickelung des Vertheidigungswesens verlangten Summen in ihrer ganzen Ausdehnung bewilligt hätte. — Möge die Vorsehung jetzt und ferner ihre schützende Hand über Norwegen und dessen biedere Bewohner halten. — Nach beendigter Mission (Aufgabe) kehret Ihr jetzt zu Euren heimathlichen Beschäftigungen zurück. Ich wünsche, daß Euch das Glück folgen möge, und verbleibe Euch, gute Herren und Norwegische Männer! Allen im Allgemeinen und Jedem insbesondere mit aller Königlichen Gnade und Huld wohlgewogen."

Rußland.

St. Petersburg, 9. Sept. [Zur Stimmung. Katenin.] Wem es möglich war, diesen Sommer in Peterhof zuzubringen, der hat es nicht unterlassen. Der Zudrang war so groß, daß die dortigen Landhäuser zu Preisen vermiethet wurden, die man früher lächerlich hoch gefunden hätte. Abgesehen von dem Interesse, das sich im Hinblick auf die Tagesgeschichte an den Aufenthalt daselbst knüpfte, gehörte es auch zum guten Ton, den Sommer in Peterhof zu verleben. Aus ähnlichen Gründen gehörte ein Ausflug nach Oranienbaum zu den beliebtesten Sommervergnügungen. Alles eilte hin, um durch das dort aufgestellte Riesenteleskop die Flotte des Admirals Napier zu beobachten. Namentlich drängten sich die Damen um das von allen Seiten blokirte Instrument; jede wollte, wenigstens von ferne, der „messerwetzenden" Helden ansichtig werden. Man geht nicht zu weit, wenn man behauptet, daß Peterhof sich nie eines lebhafteren Besuches erfreute, und die dortigen Häuservermiether, Gastwirthe u. s. w. noch nie bessere Geschäfte machten, als in diesem Sommer. — Die Einnahme der Aland-Inseln hat hier keinen sonderlich tiefen Eindruck hervorgebracht. Nicht als ob man für den Gang der Ereignisse gleichgültig geblieben wäre, oder der tapfern und unglücklichen Garnison von Bomarsund die wärmste Theilnahme versagt hätte; aber wer zum Krieg entschlossen ist, darf sich von den Wechselfällen des Krieges nicht beugen lassen. Der Verlust der Aland-Inseln ist übrigens für Rußland in keiner Weise ein empfindlicher; man betrachtete sie von jeher als verlorne Posten, die man bei der nächsten Gelegenheit aufzugeben gefaßt sein müsse. Von eigentlicher Bedeutung waren sie nur während unserer Kämpfe mit Schweden, jedem andern Feinde gegenüber sind sie ohne militairische Wichtigkeit für Rußland. Von einer andern kann bei diesen unfruchtbaren Felsen-Eilanden ohnehin nicht die Rede sein. — Der neu erschienene Band des Journals der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften enthält unter Anderm eine interessante Biographie des im vorigen Jahr verstorbenen Generalmajors Peter Alexandrowitsch Katenin. In Deutschland ist dieser Name wohl kaum bekannt; nichtsdestoweniger hat der Mann, der ihn trug, einen bedeutenden Einfluß auf die Russische Literatur ausgeübt, die ihm außer vortrefflichen Uebersetzungen von Corneille und Racine mehrere sehr gelungene Original-Dramen verdankt. Die im Jahre 1832 erfolgte Herausgabe seiner Werke ward Veranlassung zu einer literarischen Fehde, an der sich fast alle Russischen Schriftsteller betheiligten. Es handelte sich darum, ob gewisse dem Altslavischen eigenthümliche Formen in die moderne Sprache übergehen sollten oder nicht. Der unermüdlichste Vorfechter des Alten war Admiral Alexander Schischkoff, dessen Slavismus weit genug ging, daß er in dem Französischen Flußnamen Seine sogar eine Slavische Wurzel erblicken konnte. Seno heißt nämlich auf Russisch Heu. Gretsch, Bulgarin und vor allem der gelehrte, geistvolle, witzige Senkowsky waren die glänzendsten Vertreter der neuen Schule. Wie die bei weitem größere Mehrzahl unserer Schriftsteller, war Katenin, der Mann des Worts, auch ein Mann der That. In Rußland wählt jeder einen bestimmten Lebensberuf, dem er seine Kräfte weiht; die Pflege von Kunst und Poesie dient hier zur Verschönerung, aber nur in den seltensten Fällen als Zweck des Daseins. Katenin hatte früh die militairische Laufbahn betreten; als Oberst eines Garde-Regiments nahm er seinen Abschied, um, nachdem er dem Vaterland seine Schuld abgetragen, fortan sich selbst, der Befriedigung seiner geistigen Bedürfnisse zu leben. Aber sein feuriges Soldatenblut ließ ihn diesen Entschluß nicht durchführen. Nach einigen Jahren trat er wieder in den activen Dienst; es trieb ihn, an den Kämpfen gegen die Tscherkessen Theil zu nehmen. Nach mancher kühnen Waffenthat ward er zum Generalmajor ernannt. Die Gebrechlichkeit des Alters nöthigte ihn endlich, sich definitiv zurückzuziehen. Den Rest seines Lebens widmete er dem Studium, der Arbeit, seinen Freunden und Büchern. Sein Talent war keines von jenen, die Epoche machen; aber durch den ihm innewohnenden Sinn für Maaß und Ziel, durch Geschmack und Bildung war er vorzüglich befähigt zur Abklärung und Läuterung einer noch im Gährungsprozeß begriffenen Literatur, wie die Russische eine ist, beizutragen. (A.A.Z.)

Petersburg, 13. Septbr. (T. C.-B.) Die ganze zweite Garde-Division, die zweite Artillerie-Brigade und ein Husaren-Regiment sind mit Lager und Feldzeug ausmarschirt, man sagt auf den Marsch nach Polen.

Odessa, 8. September. Der unerschütterliche Anhänger Rußlands, der Serbische Fürst Michael Obrenowitsch, ist hier am vorigen Sonnabend, aus Bessarabien kommend, eingetroffen. Der Serben-Fürst wohnte auch einer Kirchen-Feierlichkeit bei, die vor einigen Tagen hier statt fand und der Gedächtnißfeier der Gründung unserer Stadt galt. Gleichzeitig wurde die Feier des Krönungstages und der Sieg in Asien damit verbunden. Ich begab mich zu dem Ende in das Kloster zum Erzengel Michael, wo sich alle hohen Militair- und Civil-Chargen, die Generale Annenkow und Krusenstern an der Spitze, zur Liturgie einfanden. Von hier zogen wir in feierlichem Umgang, unter Vorantragung des Doppelkreuzes, nach dem Kathedral-Sobor, wo eine Dankes-Hymne gesungen wurde. Darauf begab ich mich auf den Michailowski-Platz, wo die Truppen von der Kirche gerade vor Annenkow vorbei defilirten. Nach ungefährer Schätzung befanden sich in Reih' und Glied ungefähr 12,000 Mann.

Türkei.

Triest, 20. Sept. (T. C.-B.) Der Dampfer aus der Levante ist eingetroffen und bringt Nachrichten aus Konstantinopel vom 11. d. Dem Abbruch der diplomatischen Verbindung mit Persien wird officiell widersprochen. Der Griechische Gesandte war in Konstantinopel eingetroffen. Zur strengen Handhabung des Tansimats wurde eine neue Behörde ernannt. Der Hauptmann Mauduit überbringt an Schamyl 12,000 Flinten vom Prinzen Napoleon.

Griechenland.

Patras, 14. September. Die freie Communication zwischen dem Piräus und dem übrigen Griechenland ist am 12. wieder hergestellt worden, da seit zehn Tagen kein Cholerafall vorgekommen ist. Auch in Syra haben sich nur noch wenige Fälle ereignet.

Nord-Amerika.

New-York, 6. Sept. [Scandal. Theater.] Ein Aufzug der Protestant Association in Newark, Jersey, zur Feier der Eröffnung des ersten Amerikanischen Congresses, wurde mit Steinwürfen und Flintenschüssen, angeblich aus einer katholischen Kirche, angegriffen. Es erfolgte ein Auflauf, in dem mehrere Personen gefährlich verwundet und die katholische Kirche im Innern vollständig zerstört wurde. An demselben Tage veranstaltete der Turnerbund in Philadelphia ein Fest, das bis zum Abend ruhig verlief. Beim Tanz entstand aber Streit, die Polizei schritt ein, um einen der Streitenden zu verhaften. Seine Gefährten nahmen sich seiner an und es gab ein allgemeines Gefecht zwischen den Deutschen und der Polizei. Die letztere feuerte und schlug mit Knitteln darein, die Turner handhabten Zaunpfähle und es gab auf beiden Seiten schwere Verwundungen. So lautet der Amerikanische Bericht; Deutsche Zeitungen sind uns darüber noch nicht zugekommen. — Mario und die Grisi sind in der Italienischen Oper aufgetreten und mit großem Beifall empfangen worden; indessen brachten die Billets nicht die erwarteten Preise.

Asien.

[Die Ueberlandpost] bringt Nachrichten über Bombay bis zum 31. Juli. Die Berichte aus Burmah lauten günstig. In Rangun werden zwanzig Kanonenboote gebaut; die Flußpolizei ist organisirt; an einem Telegraphen wird gearbeitet. — Aus Cabul wird unterm 16. Juli geschrieben: Zehirot Sowlah, Beherrscher von Herat, hat Dhost Mohamed anzeigen lassen, daß der Schah von Persien und der Englische Geschäftsträger in Teheran ihm freundliche Eröffnungen machen, daß er aber seinen Verpflichtungen gegen Cabul treu bleiben und die Mittheilungen nur entgegen nehme, um zu erfahren, was man vorhabe. Zugleich beklagt er sich aber, daß Dhost Mohamed den Häuptlingen von Candahar gestattet habe, ein Stück des Gebiets von Herat in Besitz zu nehmen, und bittet ihm zur Wiedererlangung behülflich zu sein. Werde diese Bitte abgeschlagen, so habe alle Freundschaft mit Cabul ein Ende. Dhost Mohamed berief eine Versammlung der Häuptlinge, in der beschlossen wurde, seinen Vetter Madud Khan nach Herat zu schicken, mit dem Auftrage, die Rückgabe des Gebietes in Güte oder durch Drohung mit Gewalt zu veranlassen. Indessen ist es zweifelhaft, ob die Mission zur Ausführung kommen wird. Die angeknüpften Verhandlungen mit der Ostindischen Compagnie wird Dhost Mohamed durch seinen Sohn Sirdar Gholam Haiden Khan führen lassen, entweder in Peshawur oder in Jellalabad. Es gehen eine Menge von Gerüchten um: die Engländer würden ein befestigtes Lager an dem Paß von Bolan beziehen; die Perser zögen eine Armee bei Maru zusammen und das Lager wimmele von Russischen Offizieren; daß die Russen mit dem Häuptling von Herat um die Erlaubniß unterhandeln, das Fort von Gurgoan so wie das von Asteabadt, an der Straße nach Herat und Khiva, auszubauen und zu besetzen.

Diplomatischer und militairischer Kriegsschauplatz.

Ungeachtet aller tapfern Worte der Englischen und Französischen Blätter sind die Cabinete von St. James und der Tuilerieen doch gewiß überzeugt, daß Aufgeben des bekannten „Pfandes" nicht veranlaßt zu haben. Ueberhaupt bestand die Thätigkeit der verbündeten Landmacht bisher lediglich im Nichtsthun, und nicht einmal das Verdienst, Silistria gerettet zu haben, darf sie ansprechen. Dieses gehört ausschließlich der tapferen Garnison und der drohenden Stellung Oesterreichs, welche sodann auch das Aufgeben der Donau-Fürstenthümer herbeiführte. Nur Rücksichten für das Wiener Cabinet konnten dabei bestimmend sein, die Anwesenheit westmächtlicher Soldaten bei Varna war vollkommen gleichgültig.

Wollen die Verbündeten sich also nicht mit übermäßigem Kraft- und Geldaufwande gründlich lächerlich machen, so ist das Unternehmen auf Sebastopol trotz aller Bedenklichkeiten eine gebieterische Nothwendigkeit für sie. Und wenn dasselbe fehlschlägt? — Stehen wirklich 50,000 Mann tüchtige Truppen zur Vertheidigung der Krim bereit, dann erscheint die Stelle ihres Oberbefehlshabers als eine der neidenswerthesten, denn in dem angedeuteten Falle wird die Geschichte seinen Namen hoch über den Elliot's erheben.

Binnen sechs oder sieben Tagen kann Kunde von den ersten Anfängen hierher gelangt sein. Inzwischen wollen wir den angeblichen Operationsplan der westmächtlichen Armada betrachten, wie ihn ein Britischer Offizier einem Zeitungs-Correspondenten anvertraut haben soll. Nach demselben werden gleichzeitig Kriegsdampfer in verschiedener Zahl gegen Akermann, Kinburn, Balaklawa, Kertsch und Anapa verwendet. 6 dergleichen, von Landtruppen begleitet, sind für Odessa, 14 Fregatten und 10,000 Mann in den Golf von Perekop, 5 Fregatten ebenfalls mit Landsoldaten für Eupatoria bestimmt, 40 Schiffe ersten Ranges gehen vor Sebastopol. Solche Zersplitterung der allerdings ungeheuren Streitkraft, zu jeder Zeit verwerflich, erscheint im Anfange des September als militairischer Unsinn, wie leicht zu beweisen wäre.

Dennoch hat die Angabe einen Schimmer von Wahrscheinlichkeit für sich, sofern sie die Unsicherheit der Ober-

Berliner Zuschauer.

Berlin, 21. September.

Angekommene Fremde. Hotel des Princes: Gräfin v. Alvensleben aus Weteritz. Graf v. Miaczynski aus Tysmienica. — British-Hotel: v. Rohr, Oberst a. D., aus Bernhayde. Graf Reventlow aus Starzeddel. Graf Zech-Burkersrode aus Schloß Gosek. — Victoria-Hotel: v. Erxleben, Domdechant, aus Brandenburg. — Hotel de Russie: Der Königl. Belgische Minister und außerordentliche Gesandte Graf Vanderstraeten aus Brüssel. Frhr. v. Puthon aus Wien. — Hotel du Nord: v. Urményi, K. K. Kämmerer und Gutsbesitzer, aus Pesth — Meinhardt's Hotel: Baron v. Schimmelmann, Königl. Forstmeister, aus Letzlingen. — Hotel de Rome: Graf v. Dzieduszycki aus Jezupol. Graf v. Szoldrski aus Brodowo. — Rheinischer Hof: Quehl, Superintendent, aus Hornburg. — Hotel zum Baierischen Hof: Graf v. Degenfeld aus Erdöszada. — Schlösser's Hotel: v. Rochow, Major a. D., Hofmarschall, aus Schloß Stälpe.

Berlin-Potsdamer Bahnhof. Den 20. September. Um 2 Uhr nach Potsdam: der General-Major Prinz Croy Durchlaucht, der Kaiserl. Oesterreichische General v. Meyrhofer, der Großherzoglich Badische Gesandte am hiesigen Hofe, Baron v. Meysenbugh; zurück 5½ Uhr. — 5½ Uhr von Potsdam: Ihre Königliche Hoheiten der Prinz Carl und der Prinz-Regent von Baden, die Staats-Minister: v. Westphalen, Graf v. Waldersee, v. Bodelschwingh, v. Raumer, Simons, v. d. Heydt.

Se. Majestät der König trafen um 7¾ Uhr Abends von Potsdam hier ein; gleichzeitig der Minister-Präsident Frhr. v. Manteuffel, der Oberst-Kämmerer, Feldmarschall Graf zu Dohna, der General-Adjutant Sr. Maj. General-Lieutenant v. Gerlach. — 10¾ Uhr von Potsdam: Se. Königliche Hoheit der Prinz Friedrich der Niederlande.

— n Se. K. H. der Prinz von Preußen beehrte die im Friedrich-Wilhelmsstädtischen Theater gestern stattgefundene zweite Vorstellung zum Besten der Ueberschwemmten in Schlesien mit Höchstseiner Gegenwart.

— ! Der Minister v. Westphalen giebt heute ein ständisches Diner.

— s Mit dem heutigen Morgenzug gingen die beiden am Montag in der Bethlehems-Kirche abgeordneten Missionarinnen Sussrott und Nagel nach Hamburg ab, um sich dort nach China einzuschiffen.

— s Das schöne National-Krieger-Denkmal im Invalidengarten schreitet jetzt zusehends seiner Vollendung entgegen. Schon von fern sieht man die schöne korinthische Säule sich erheben, auf deren Kapital der mächtige Adler von 25 Fuß Flügelspannung bereits seine Schwingen ausbreitet. Die Säule, soweit sie aus Eisen, ist völlig beendet. Im Innern führt eine schöne eiserne Treppe mit 189 Stufen sehr bequem zur Spitze. Ueberall hat man beim Besteigen genügendes Licht, und da, wo es jetzt noch fehlt, in dem Theile, wo das allegorische Hautrelief befindlich, wird es ebenfalls durch einige Oeffnungsklappen, die jetzt angebracht werden, gewonnen. Das Postament für den Adler aus Eisen ist durchbrochen und enthält in einem Felde die Thür, in zwei anderen das Landwehrkreuz, von einem Lorbeerkranz umgeben, und im vierten die Namen der Künstler, welche an dem Werke thätig waren. Das von der Höhe sich bietende Panorama ist eins der schönsten in Berlin; bei heiterem Wetter sieht man sogar die Rüdersdorfer Kalkberge. Die Zink-Ornamente sind bis auf das Capital und Relief bereits befestigt, letzteres wird gegenwärtig angesetzt. Die herrlichen Gruppen machen einen schönen Eindruck. Das 19 Fuß hohe Postament der Säule von Granit mit dem Portraitrelief Sr. Majestät des Königs und den goldenen Inschriften ist bereits seit längerer Zeit fertig. Die Umfassungsmauer ist zum Theil schon gemacht, und es werden gegenwärtig die wirklich ausgezeichnet ausgeführten Marmortafeln, auf denen die Namen sämmtlicher in den Kämpfen der Jahre 1848 und 49 gefallenen Preußischen Krieger in goldenen Lettern prangen (auf 38 Platten c. 1800 Buchstaben) ebenfalls gesetzt. Die feierliche Einweihung dieses Denkmals der Ehre und Treue wird nunmehr bestimmt am nächsten 18. October stattfinden.

— * Der bereits seit einer Reihe von Jahren eingebürgerte „Volks-Kalender von Karl Steffens" ist für das Jahr 1855 wieder in einer Ausstattung erschienen, welche im Verhältnisse zu dem Preise des Buches höchst brillant zu nennen ist. Acht Stahlstiche eröffnen die Bildergalerie des Kalenders, poetisch erläutert von namhaften Dichtern wie Rud. Löwenstein und Th. Fontane, woran sich die zu den verschiedenen Erzählungen gehörigen Holzschnitte reihen. Edmund Hoefer liefert „eine neue Erzählung des alten Tambours", Max Ring eine vaterländische Geschichte: „Das Rübenfeld", aus der Zeit König Friedrich Wilhelms I., F. Gerstäcker: „Eine Nacht in einer Californischen Spielhölle", F. Adami eine Erzählung: „Der Wucherer", G. Nieritz eine volksthümliche Familiengeschichte: „Vatersegen". Von D. Philipp bringt der Kalender eine kurze Uebersicht der wichtigsten technischen Erfindungen des vorigen Jahres, und den Schluß macht eine Auswahl landwirthschaftlicher Notizen. So ist der Inhalt unterhaltend und belehrend zugleich.

— †§ Heute rückte das 1. Bataillon des 8. Infanterie- (Leib-) Regiments, von den Manövern bei Frankfurt a. O. zurückkehrend, wieder hier ein.

— †§ Ein Remonte-Commando des Garde-Husaren-Regiments, circa 90 Pferde stark, traf heute, aus der Provinz Preußen kommend, hier ein, um sich morgen weiter nach Potsdam zu begeben.

— : In Nr. 218 unserer Zeitung machten wir auf das neue Heilmittel gegen die Cholera aufmerksam, als welches sich nach einer Mittheilung der „D. Allg. Ztg." Bibergeil bewährt haben sollte. Jetzt bemerkt die Kölnische Ztg., daß mit jenem Mittel nicht Bibergeil, sondern Ricinus-Oel gemeint sei, und fügt „von competenter Seite" hinzu: „Ricinus-Oel ist zu 1 Loth ein unschädliches Mittel, während Bibergeil zu 1 Loth tödten würde. Ersteres (Ricinus-Oel) ist auch von hiesigen (Kölnischen) Aerzten in der Cholera-Epidemie vorzugsweise gereicht worden, aber nicht mit dem auffallenden Erfolge." — Dagegen schrieb der Londoner Correspondent der National-Ztg. noch in deren gestriger Nummer ausdrücklich von „Bibergeil" neben „Spanischem Pfeffer und Eis", welche in London gegen die Cholera angewandt werden, und die, wie er in seiner Art hinzufügte, alle drei „gleich gut sind, wie die drei Ringe im Nathan."

— l Gestern wurde nahe bei der Gertraudten-Brücke eine halbe Kahnsladung mit Pflaumen von den Polizei-Beamten mit Beschlag belegt und fortgeschafft. Dieselben waren während des Transports in Fäulniß übergegangen und sollten dessenungeachtet für 1 Sgr. die Metze an arme Leute verkauft werden.

— s Die Ausgaben für das Berliner Communal-Armenwesen mehren sich fortwährend. Und dennoch hat auch in Beziehung auf Armenpflege kein Ort der Monarchie im Verhältniß mehr Vortheile durch die Kgl. Munificenz und die staatlichen Einrichtungen, als die Commune Berlin. Dies stellt sich namentlich bei der Armen-Krankenpflege heraus. In Bethanien kommen der Stadt fast ausschließlich die 10,500 Thlr. zu Gute, die in der Stiftungs-Urkunde vom 15. Juli 1845 alljährlich für die Unterhaltung von 100 Königl. Freibetten ausgesetzt sind, und es verwendet die Stadt für die von ihr gestifteten 50 Betten nur ca. 5000 Thlr. jährlich, wobei sie einen Theil dieser Kosten von fremden Communen wieder einzieht. Auch die von Privaten des ganzen Landes gestifteten Freibetten werden meist für Berliner Arme verwendet. Die Königl. Charité giebt der Stadt jährlich 100,000 Verpflegungstage zum Werth von etwa 29,000 Thlr. kostenfrei und verpflegt außerdem unentgeldlich die der Commune angehörenden Geisteskranken. Die Stadt zahlt an die Charité-Verwaltung nur etwa 9000 Thlr. aus eigenen Mitteln für die Mehrbenutzung. Hierzu dürfte der große Nutzen kommen, der durch die zahlreichen andern klinischen Anstalten, durch freie Medicin etc. der Commune gewährt wird. Die Summe, welche auf diese Weise das Berliner Stadt-Vermögen erspart, ist sehr groß, und dennoch hat Berlin noch immer ein Armen-Budget, das fast unerschwinglich ist.

— n Binnen Kurzem soll in Warschau, wie uns von dorther geschrieben wird, die Ausstellung mehrerer Gemälde erfolgen, welche aus einer Familiengalerie in den Besitz der Gräfin C. G. gelangt sind und dem berühmten Claude Lorrain zugeschrieben werden. Wenn sich das Letztere bestätigt, so wäre dies ein wichtiger Fund für die Kunst, da die Werke dieses Meisters bekanntlich zu den gesuchtesten Seltenheiten gehören.

— s Von den bei den Bauten in Rummelsburg beschäftigten Züchtlingen sind gestern zwei entsprungen.

— n Nachdem der Präclusiv-Termin für den Umtausch des bisherigen Papiergeldes gegen neues definitiv auf den 31. Januar 1855 festgestellt worden ist, geht in jüngster Zeit der Umtausch schneller von Statten, als es bisher der Fall gewesen ist. Es wird aber auch jetzt noch nothwendig, immer von Neuem an den rechtzeitigen Umtausch zu erinnern, da bei dem letzten im Jahre 1835 angeordneten Umtausch des Papiergeldes, trotzdem damals der Präclusiv-Termin auf mehr als zwei Jahre hinausgerückt wurde, schließlich doch noch 161,955 Thaler als nicht umgetauschtes Papiergeld präcludirt und als ungültig erklärt werden mußte.

— s Vor der dritten Deputation des Criminalgerichts wurde gestern ein Briefträger zu einem Monat Gefängniß verurtheilt, der 5 Sgr. Francogeld für zwei Briefe unterschlagen hatte.

— s Die Gerichts-Verhandlungen des nächsten Monats werden interessante Fälle bringen. Außer dem Hochverraths-Prozeß gegen die Märzgefangenen (Dr. Ladendorff u. Gen.) und dem großen Meineids-Prozeß gegen den Tischler Brandt u. Gen. kommen auch die Anklagen gegen den Rentier Franke, Holzhändler Schwarz und Baron v. Köller wegen Betrugs, und gegen einen Banquier wegen Wuchers und Betrugs zur Verhandlung.

— s Zu den Untersuchungs-Acten eines kürzlich vor den Geschwornen gestandenen 14jährigen Burschen soll, wie die Gerichtszeitung schreibt, der Vater das vernünftige Gesuch gestellt haben, seinen Sohn nicht vor Gericht zu stellen, sondern ihm zwei Jahre lang täglich 20 Hiebe aufzählen zu lassen.

— s Der steckbrieflich verfolgte ehemalige Registrator Drewke ist, wie wir hören, erst gestern auf dem Stettiner Bahnhof ergriffen worden.

— s Die gestern gemeldete Verhaftung des frühern Gastwirths Meyner ist nicht durch Auslieferung der Englischen Behörden in Helgoland, sondern durch ein

leitung hinsichtlich des Erfolges andeutet. Goethe's Wort: „Wer Vieles bringt, wird Manchen etwas bringen", findet hier Anwendung, freilich in umgekehrtem Sinn: wer viele Punkte angreift, wird doch hoffentlich irgendwo etwas erlangen. Hängen bei Sebastopol die Trauben zu hoch, so können vielleicht die Trümmer von Odessa, Eupatoria oder Feodosia einige subjective Genugthuung verschaffen. Objectiv wollen wir sie nicht verbürgen, denn wenn die großartige Expedition zurückkommt, ohne jenen Hauptplatz und die Russische Flotte zerstört zu haben, so wird sich eine Fluth von Tadel und Spott über die Anführer ergießen. Natürlich die Russenverzehrenden Blätter Deutschlands ausgenommen, welche die Ostsee-Thaten auch befriedigend finden, und in Harnisch gerathen, wenn sie scherzhaft behandelt werden.

Die schlagendste Würdigung der einzigen Kriegsthat daselbst liefert das Ernennungs-Decret des neuen Französischen Marschalls; es ist deshalb unnöthig, darauf zurückzukommen. Bereits sind die Sieger von Bomarsund wieder in dem schönen Frankreich angelangt, wie es scheint, ohne besonderen Sang und Klang oder grüne Reiser. Wenigstens blieb indeß zum Herzenstrost unserer kriegschnaubenden Literaten die Kriegsflotte vorläufig noch in den nordischen Gewässern, aber ohne Landtruppen ist sie unvermögend etwas Nachdrückliches auszuführen. Sollten die feinen Geruchs-Organe der Admirale Napier und Plumridge vielleicht einige Talg- oder Theervorräthe an irgend einem vertheidigungslosen Punkte gewittert haben? *†*

[Die Circular-Depesche an die Preußischen Gesandten an den Deutschen Höfen] vom 3. d. M. haben wir schon in einer ausführlichen Analyse mitgetheilt. Jetzt bringt die A. A. Z. den Wortlaut derselben. Bei der Wichtigkeit der Frage, welche Stellung Preußen und der Deutsche Bund zu den vier Garantieenpunkten einzunehmen haben, geben wir die Depesche auch noch wörtlich wie folgt:

„Kurz bevor die Bundes-Versammlung ihre Sitzungen auf einige Wochen ausgesetzt, ist in den betr. Ausschüssen die orientalische Angelegenheit zur Sprache gebracht, ein Beschluß jedoch nicht gefaßt worden, da die einzelnen Gesandten nicht mit ausreichenden Instructionen versehen waren. Da somit zu erwarten ist, daß, nach Wiederaufnahme der Bundestagssitzungen, auch die vereinigten Ausschüsse sich mit dieser wichtigen Angelegenheit wieder beschäftigen werden, so halten Se. Maj. der König, unser allergnädigster Herr, es für eine durch Ihre vertrauensvollen Beziehungen zu Ihren Deutschen Mitverbündeten gebotene Pflicht, deren Regierungen mit voller Offenheit die Ansichten mitzutheilen, welche für Allerhöchstdieselben in Betreff der ferneren Behandlung der Sache leitend sind und bleiben werden. Seit der eben erwähnten Ausschußsitzung ist der Königl. Regierung von dem Cabinet von St. Petersburg die Antwort auf die Oesterreichische, diesseits unter dem 13. v. M. unterstützte Depesche vom 10. August zugekommen. Sie ist in einer an den Fürsten Gortschakoff gerichteten Depesche des Grafen Nesselrode vom 26./14. v. M. enthalten, welche uns mittelst kurzer Uebersendungs-Depesche als Erwiederung auf unsere eigenen in St. Petersburg gethanen Schritte mitgetheilt ist. Eine Abschrift der erwähnten Depesche an Fürst Gortschakoff füge ich ergebenst hier bei und ersuche Ew., dieselbe vertraulich zur Kenntniß der Regierung zu bringen, bei welcher beglaubigt zu sein Sie die Ehre haben. Wir bedauern, daß Se. Maj. der Kaiser Nikolaus nicht geglaubt hat, eine Grundlage von Friedensverhandlungen annehmen zu können, die, wenn dies geschehen, und in sofern dadurch wirklich den Feindseligkeiten ein Ende gemacht und der Friede vorbereitet wäre, den Wünschen und Bestrebungen unseres allergnädigsten Herrn entsprochen hätte, und eben deshalb von Allerhöchstdemselben in St. Petersburg empfohlen worden war. Indem wir aber die durch die durch diese Ablehnung herbeigeführte Sachlage unbefangen prüfen, und indem wir namentlich die am Schluß der Russischen Depesche enthaltene Erklärung, wonach die Russischen Truppen auf das Gebiet des Kaiserreichs zurückgekehrt, sich dort in rein defensiver Stellung halten werden, in's Auge fassen, können wir doch die hohe Bedeutung nicht verkennen, welche derselben beizulegen ist, sowohl für die militairische als auch für die politische Würdigung der Situation vom Standpunkte der Deutschen, durch unser Bündniß mit Oesterreich und den übrigen Deutschen Staaten zu wahrenden Interessen. Wir glauben, durch eine so bestimmte Erklärung die Besorgniß vor einem Russischen Angriff überhaupt, und insbesondere auf Oesterreich als völlig ausgeschlossen betrachten zu sollen. Daß Rußland auch jetzt noch strategische Motive als maaßgebend für sein Zurückgehen anführt, kann den praktischen Werth dieses letztern nicht schmälern. Von der frühern Theorie der Pfandnahme hatte das St. Petersburger Cabinet schon in seiner Erklärung vom 29./17. Juni abstrahirt, indem es das Besetzthalten der Fürstenthümer lediglich als militairische Position bezeichnete. Jetzt räumt es dieselben nicht nur factisch, sondern es erklärt auch, daß es sich lediglich auf der Defensive innerhalb des Russischen Territoriums halten werde. Wollte man trotzdem die Gefahr vor einer möglichen Reoccupation der Fürstenthümer als eine dauernde Gefährdung der Deutschen Interessen betrachten, und daraus militairische Verpflichtungen herleiten, so würde dies zu dem paradoxen Ergebniß führen, daß, während ganz Europa, einschließlich der westlichen Mächte, seiner Zeit die Thatsache der Besetzung der Fürstenthümer durch Russische Truppen noch nicht als casus belli ansah, man jetzt einen solchen in dem Umstand, daß sie darin gewesen sind, finden zu müssen glaubte. Von diesen Erwägungen ausgehend, sind Se. Maj. der König der Ueberzeugung, daß der Zusatz-Artikel des Bündnisses, welcher sich auf ganz bestimmte factische Voraussetzungen bezog, als erledigt anzusehen, die Beantwortung der Frage aber nach dem Bedürfniß anderweitigen Schutzes wirklich gefährdeter Deutscher Interessen, der Bestimmung des Art. 2 des Bündnisses gemäß, eine vorgängige Verständigung der Contrahenten voraussetzt.

Wendet man dies auf die bekannten vier Punkte an, so entsteht die Frage, ob dieselben in dem Maaße dem Deutschen Interesse entsprechen, daß es sich für die Contrahenten des Bündnisses empfiehlt, sie sich als ausschließliche Grundlage künftiger Verhandlungen anzueignen. Könnte man die Annahme dieser Basis nicht nur Seitens Rußlands, sondern auch Seitens der Westmächte (welche letztere im Hinblick auf vielfache Symptome mehr als zweifelhaft erscheint) voraussetzen, und hätten sich jetzt Friedens-Unterhandlungen unter Suspendirung der Feindseligkeiten daran geknüpft, so wäre ein solches Resultat wohl geeignet gewesen, die Unbestimmtheit aufzuwiegen, die zur Zeit noch über der practischen Bedeutung der vier Punkte für die Deutschen Interessen waltet. Ich enthalte mich jedes näheren Eingehens auf die Bedenken, die in dieser Beziehung erhoben werden können. Ich erinnere nur daran, daß die Schwierigkeiten, die mit dem gemeinsamen Protectorat, sowohl über die Fürstenthümer, als über die christlichen Rajahs verbunden sein dürften, leicht einen Character annehmen können, der gerade den Deutschen Interessen nichts weniger als günstig sein würde; und ich bemerke ferner, daß wenngleich wir in dem Einrücken Oesterreichischer Truppen in die Fürstenthümer gern eine Gewähr dafür sehen, daß dort auch die allgemeinen Deutschen Interessen mit Nachdruck werden geltend gemacht werden, doch das gleichzeitige Vordringen Türkischer, ja vielleicht auch anderer fremder Truppen in diese Länder, und das Festsetzen solcher Elemente daselbst, auch abgesehen von den militairischen Complicationen, die daraus entstehen können, als eine den Deutschen Interessen günstige Gestaltung der Dinge wohl nicht betrachtet werden kann. Nachdem nun diese Grundlage Russischerseits abgelehnt ist, nachdem mithin feststeht, daß, selbst wenn — was nicht der Fall ist — dieselbe von den Westmächten als für sie bindend anerkannt würde, eine unmittelbar sich daran knüpfende Friedensverhandlung nicht zu erreichen wäre, würde Se. Maj. der König, so lebhaft Allerhöchstdieselben eine sofortige Verhandlung auf dieser Basis gewünscht hätten, und deshalb mit besonderer Genugthuung die hierauf gerichtete Depesche des Wiener Cabinets in St. Petersburg unterstützt haben, es doch nicht mit Allerhöchstihrer Ueberzeugung vereinbar finden, seinen Deutschen Verbündeten die Aneignung der vier Punkte in einer Weise zu empfehlen, die Lasten und Verpflichtungen für sie zur Folge haben könnte und müßte, welche durch Geist und Zweck des Bedürfnisses nicht geboten erscheinen. Je treuer Se. Maj. der König auf der festen und nachhaltigen Durchführung des Bündnisses als einer Gewähr selbstständiger Deutscher Machtentfaltung zu beharren entschlossen sind, um so gewissenhafter glauben Allerhöchstdieselben von der Sphäre desselben Verpflichtungen fern halten zu müssen, die nicht aus klar erkannten allgemeinen Deutschen Interessen hergeleitet werden könnten. Se. Maj. hoffen sich in dieser Auffassung mit Ihren Deutschen Verbündeten zu begegnen, Allerhöchstdieselben hegen namentlich die feste Zuversicht, daß Se. Maj. der Kaiser von Oesterreich dieselbe nicht nur mit Geist und Herz würdigen, sondern auch als Deutscher Fürst theilen werde. Die Weisheit, Mäßigung und Friedensliebe Sr. Kaiserl. Maj. geben dem König, unserm allergnädigsten Herrn, eine erhöhte Bürgschaft dafür, daß Oesterreich, durch die Erklärungen Rußlands vor jedem Angriff desselben gesichert, auch seinerseits sich vor jeder aggressiven Stellung gegen dasselbe fern halten, und dadurch Complicationen vermeiden werde, zu denen die Nöthigung im Schutze der Deutschen Interessen nicht gefunden werden, und auf welche deshalb der Art. 2 des Bündnisses nicht anwendbar sein könnte.

Im Sinne vorstehender Erwägungen wird der Königliche Bundestags-Gesandte angewiesen werden, sich sowohl in den Ausschüssen als in der Bundes-Versammlung selbst auszusprechen, und auf deren Geltendmachung hinzuwirken. Indem Ew. dies, unter Mittheilung des gegenwärtigen Erlasses, zur Kenntniß der Regierung, bei welcher Sie beglaubigt zu sein die Ehre haben, bringen, wollen Sie zugleich dem hohen Werthe Ausdruck verleihen, den wir darauf legen würden, möglichst bald davon benachrichtigt zu werden, daß auch der dortseitige Vertreter in der Bundes-Versammlung mit einer von denselben Grundsätzen ausgehenden Weisung versehen sei.

v. Manteuffel.

— Auch die Kaiserlich Oesterreichische Regierung hat ihren Gesandten und Geschäftsträgern an den Deutschen Höfen eine Circular-Depesche vom 14. zugehen lassen, welche den Beschluß betrifft, den der Bundestag in der nächsten Zeit wegen der orientalischen Angelegenheit zu fassen haben wird. Die in dieser Depesche enthaltenen Anschauungen nähern sich, wie uns versichert wird, den in der Königlich Preußischen Depesche vom 3. d. M. (vergl. vorstehend) enthaltenen Anschauungen viel mehr, als noch unlängst zu hoffen war. Die Oesterreichische Regierung läßt in dieser Depesche namentlich ihre frühere Forderung wegen Mobilmachung eines Theiles des Bundesheeres fallen, und man hofft nun in Berlin wie in Wien, daß in Frankfurt a. M. ein Bundesbeschluß gefaßt werden wird, der den Vorschlägen Preußens und den jetzt auch von Oesterreich adoptirten Grundsätzen entspricht. Wenn hie und da noch heute versichert wird, daß Oesterreich am Bundestage auf Annahme der bekannten sieben Fragen des Herrn von Prokesch dringen werde, so ist dies durchaus unrichtig. Fragen werden überhaupt nicht angenommen, und wenn eine verneinende Antwort zu erwarten wäre, wird der Oesterreichische Bundestags-Gesandte diese Fragen kaum vorbringen, die wohl nichts weiter waren, als etwa eine Disposition desselben zur Fragestellung.

Von der Donau.

Die Nachrichten aus der Moldau geben Einzelnheiten über den fortgesetzten Rückzug der Russen, welche jedoch von untergeordnetem Interesse sind. Bei Kagul war am 10. September der Uebergang der Russen über den Pruth beendet. Zwischen Leturich, Galacz und dem Pruth nächst Kagul haben die Russen alle Communicationsmittel zerstört, so daß zur Herstellung längere Zeit erforderlich sein wird. Bei Leuscheni und Skuleny dauert der Rückzug noch fort. Aus Jassy, 12. Sept., meldet man, daß die Russen die Stadt bis zum 18. Sept. geräumt haben werden. — Die Türken gehen sehr langsam vor. In Galacz werden Oesterreicher erwartet, welche auf Donau-Dampfschiffen dorthin geführt werden sollen.

[Die Verhältnisse in Bukarest] sind jetzt so eigenthümlicher Art, daß höchst wahrscheinlich in der nächsten Zeit irgend eine Auseinandersetzung zwischen den Oesterreichern und Türken stattfinden wird. Wir geben zur Orientirung darüber wieder einen Brief des Londoner liberalen Blattes „Daily-News", dessen Correspondent aus Bukarest vom 6. September wörtlich schreibt:

„Ich sagte Ihnen das letzte Mal, wo ich meine Verhaftung erwähnte, daß Sadyk Pascha mich besuchen wollte, um mir für obige Beleidigung moralische Satisfaction zu geben. Er hat dies nicht gethan. Nachdem ich einige Zeit gewartet, wandte ich mich mit meinem Gefährten an den Oberst Symmons, der bei Omer Pascha Einfluß hat und sich am Tage unserer Verhaftung warm für uns verwendete. Jetzt aber sagte Oberst Symmons, er bedauere, sich je mit der Sache befaßt zu haben, schien geneigt, die ganze Schuld auf uns zu werfen, und bemerkte schließlich, daß gerade jetzt sehr „delicate Unterhandlungen" im Gange seien, die er durch Erwähnung des fatalen Gegenstandes stören würde. Einige Tage darauf traf er Mr. Marwell (Correspondent des „Morning-Chronicle") und sagte, er habe mit Omer Pascha unterhalb gesprochen, und gab Marwell auf sein Andringen die Erklärung des Türkischen Generalissimus schriftlich. Dies Actenstück begann mit einem Ausdruck des Bedauerns über das Vorgefallene und schloß mit dem Bedeuten, er werde die Walachischen Behörden in der Aufrechthaltung von Ruhe und Ordnung zu schützen wissen. Da dies wie eine Drohung und wie eine Insinuation aussah, daß wir die eigentlichen Friedensstörer waren, ging Mr. Marwell zum Obersten und bat um Aufklärung, erhielt aber den trockenen Bescheid, die bewußte Stelle müsse stehen bleiben. Ich lehnte darauf schriftlich die erhaltene Satisfaction ab und wandte mich an einen Mann, der keine diplomatische Function hat, den Sardinischen Stabs-Offizier Govone. Als dieser gestern mit Omer Pascha sprach, konnte der Generalissimus sich nicht im Entferntesten erinnern, ein Wort von den „Walachischen Behörden" in der für uns bestimmten Erklärung gesprochen zu haben, da er wohl wußte, daß dies eine Sache sei, die uns nicht angeht, und da er seine Erklärung herzlichen Bedauerns durch nichts verklausuliren oder schwächen wollte. Dieser Bescheid wird Herrn Marwell, der nach England abgereist, auf den Wunsch Omer Pascha's vom Capt. Govone nachgesandt werden. Ich aber weiß jetzt, daß ich mich künftig an kein Mitglied unserer Diplomatie zu wenden habe."

Zu diesem Berichte ihres Correspondenten macht die Redaction der „Daily News" folgenden Commentar: „Die Oesterreichische Regierung und die Oesterreichische Besatzungs-Armee wünschen natürlich, daß das Europäische Publicum keine anderen als Oesterreichischen Berichte aus Bukarest erhalte, und die Alliirten kommen Oesterreich darin auf das Zarteste entgegen. Das sind die „delicaten Unterhandlungen" des Commissairs Symmons mit Omer Pascha. Zum Theil ist dieser Plan schon gelungen. Das Peelitenblatt („Chronicle") hat seinen Berichterstatter Marwell abberufen; die Times, deren Reporter Rationen auf Regiments-Unkosten bezieht, hat gut befunden, keinen ihrer Correspondenten nach Bukarest zu senden. Unser Berichterstatter, der einzige, der noch dort ist, wird, so lange es geht, unter Türkischem Schutz auf seinem Posten ausharren."

So „Daily News". Man sieht hieraus, daß Oesterreich in Bukarest manches einrichtet, was Omer Pascha von selbst wohl nicht gethan hätte. Wie lange sie zusammengehen, ist abzuwarten. Wir vermuthen, daß die Türken bald herauscomplimentirt sein werden.

Dem „Constitutionnel" schreibt man unterm 3. September aus der Rhede von Baltschick einige neue Nachträge über die Vorbereitungen zur Krim-Expedition. Die ganze Französische Flotte war in der Rhede von Baltschick vereinigt; die Türkische Flotte ankerte seit mehreren Tagen dort; man erwartete nur den Rest der Englischen Flotte. Wir werden, schreibt man ihm, höchst wahrscheinlich morgen oder übermorgen die Anker lichten. Jede Flotte wird in zwei Colonnen segeln, die Franzosen südwärts von den Engländern, die Türken hinten. Man wird in 4 Linien gegen die Küste vorgehen und 400 Metres (1200 Fuß) vom Ufer ankern. Jede Linie wird nur durch 2 Tauweiten getrennt sein. Die erste Französische Linie wird aus 14 kampffertigen Linienschiffen, die 2. aus 13 Fregatten oder Dampfern, die 3. aus 8 Fahrzeugen, die 4. aus 6 bestehen, dann kommen die Transportschiffe des Türkischen Geschwaders. Die vereinigten Flotten zählen 32 Linienschiffe: 15 Französische, 10 Englische und 7 Türkische. Linienschiffe und Fregatten, Alles was Truppen trägt, wird durch Dampfer geschleppt werden. — Die „Vengeance" und die „Retribution" kreuzten vor Sebastopol. Marschall von St. Arnaud war am 2. auf dem „Berthollet", welcher ihn an Bord der „Ville de Paris" brachte, von Varna in Baltschick angekommen. Die Einschiffung der Truppen fand in der bestmöglichsten Ordnung und mit einer merkwürdigen Schnelligkeit in Varna statt.

— Nach Berichten des „T. C.-B." besteht der Garnison-Bestand in Odessa aus 10 Schwadronen und 12 Bataillonen.

— Einem Wiener Blatte wird aus Odessa geschrieben: Zwischen Sebastopol und Balaklava sind 5 starke detachirte Forts gebaut, die von einer entsprechenden Anzahl von Truppen besetzt sind. Die Straße von Balaklava nach Jalta ist stellenweise unwegsam gemacht und minirt. Die Küstenstrecke von Sebastopol nach Eupatoria ist in ungleichen Zwischenräumen von 6 Haubitzen-Batterieen vertheidigt. Um Eupatoria sind drei Forts, nördlich, östlich und westlich, gebaut. Dieser Platz ist mit 15,000 Mann besetzt. Die Vorhöhen um Sebastopol sind mit Schanzen und Gräben umzogen, mit 18 Batterieen besetzt und von 20,000 Mann vertheidigt. Die Besatzung von Sebastopol selbst beträgt nicht mehr als 10,000 Mann, und wenn Sie die Mannschaft der Flotte hinzunehmen, so wird Sebastopol im Ganzen von 25,000 Mann vertheidigt.

— Die Krimm-Expedition scheint nach den neuesten Nachrichten ohne bedeutendere Unfälle dem Lande nahe gekommen zu sein. Es wurde schon erwähnt, daß zwei Transportschiffe vor den Donaumündungen gescheitert und daß bei Varna zwei Französische Kanonenboote durch einen Türkischen Dampfer umgestürzt sind. Gestern meldeten wir nach dem „Wiener Fremdenblatt" die Beschießung von Odessa; heute meldet dasselbe Blatt darüber:

Am 13. d. M. sind sämmtliche Uferbatterieen bei Odessa von einer Abtheilung der vereinigten Flotte zerstört worden. (Das „Fremdenblatt" bemerkt dazu: Wir haben bereits gestern die Beschießung von Odessa gemeldet, nur müssen wir bemerken, daß das angegebene Datum vom 8. d. irrig war, da die Beschießung erst am 12. d. begonnen haben kann, indem uns mitgetheilte directe Briefe aus Odessa vom 11. d. nichts von einem Angriff auf die genannte Stadt melden.)

Ferner bringt dasselbe Blatt die folgenden Nachrichten: Am 12. d. wurde bei Perekop ein Pulver-Magazin in die Luft gesprengt, bei welcher Gelegenheit die Russen große Verluste erlitten haben sollen. Auch zwei Schiffe der vereinigten Flotte wurden hiebei bedeutend beschädigt. — Anapa wird seit dem 7ten d. von dem Geschwader des Admirals Lyons bombardirt. — Die Haupt-Abtheilung der Flotte ist direct auf Sebastopol gesegelt und hat die Russische Flotte, welche vor dem Hafen lag, veranlaßt, wieder in denselben einzulaufen. Diese Nachrichten des Fremdenblattes können vielleicht richtig sein, doch müssen wir bemerken, daß dieselben von anderer Seite noch nicht gemeldet, jenes Blatt aber schon oft falsche Nachrichten gebracht hat. Die letzte Notiz oben von dem directen Segeln nach Sebastopol scheint den Nachrichten, die hier noch folgen, zu widersprechen. Es meldet nämlich das „Tel. C.-B." ohne weitere Angabe der Quelle aus Wien vom 20. Sept. Nachts:

Eine so eben auf außerordentlichem Wege aus Konstantinopel vom 16. d. hier eingetroffene sichere Nachricht meldet, daß die verbündeten Truppen der Pontus-Expedition, 58,000 Mann stark, bei Eupatoria gelandet und gegen Sebastopol marschirt sind. Eupatoria liegt nördlich von Sebastopol, doch noch in ziemlicher Entfernung. Dieselbe Nachricht bringt heute (21.) der „Pariser Moniteur", als aus Wien (also wohl aus derselben Quelle wie die vorstehende) ihm zugegangen, doch sagt das amtliche Französische Blatt ausdrücklich, daß es die Zuverlässigkeit der Mittheilung nicht verbürgen könne. Es meldet nämlich:

Konstantinopel, 16. Sept. 25,000 Franzosen, 25,000 Engländer, 8000 Türken sind in Eupatoria gelandet, ohne auf Widerstand zu stoßen und haben ihren Marsch sofort nach Sebastopol angetreten. Die Transportschiffe sind nach Varna zurückgekehrt, um die übrigen Truppen abzuholen. (Andere Wiener Nachrichten melden unter früherem Datum von Russischen Befestigungen und Truppen bei Eupatoria. Jedenfalls ist also eine Bestätigung abzuwarten.)

Aus der Ostsee.

Aus Memel wird uns unter dem 18. d. M. geschrieben, daß die Englische Fregatte „Amphion" am 17., Morgens 9 Uhr, wieder auf der dortigen Rhede vor Anker ging. Sie hatte am 15. Nachmittags, des aufkommenden Sturmes wegen, Segel aufsetzen und in See kreuzen müssen, während der Capitain Key mit einigen Schiffs-Offizieren und Matrosen sich seit dem 14. d. M. am Lande befand. Die Offiziere und Mannschaften gingen am 17. Nachmittags an Bord ihrer Fregatte zurück. Sie mußten die Ueberfahrt aber auf dem Dampfboot „Hecla" bewerkstelligen, da die See zu hoch ging, als daß sie von ihrem Boot hätten Gebrauch machen können. Die Fregatte lag am 18. noch auf der Rhede, während die Corvette „Conflict" letztere schon am 14. Abends verlassen und ihren Cours nordwärts genommen hatte.

Kirche, Schule und Innere Mission.

Aus Sachsen, 19. Sept. Zu welcher Bedeutung und Ausdehnung das Missionswesen der Herrenhuter sich im Laufe der Zeit entwickelt hat, geht aus dem Jahresbericht des Missions-Departements von diesem Sommer deutlich hervor. Nach diesem Berichte bestehen gegenwärtig 68 Missionsplätze der Herrnhuter in 13 Provinzen; dieselben werden von 297 Missionären und Missionärinnen bedient und umfassen eine Gesammtzahl von 70,812 Bekehrter oder zum Christenthum noch zu bekehrenden Heiden in geistlicher Pflege. Diese Provinzen sind: Grönland mit 4 Missionsplätzen, 24 Missionspersonen, 2101 Pflegebefohlenen, Labrador 4, 29, 1330, Nordamerika 5, 15, 491, Dänisch-Westindien 8, 27, 10224, Jamaica 13, 34, 12800, Antigua 7, 22, 8008, St. Kitts 4, 10, 3743, Barbadoes 4, 10, 3620, Tabago 2, 6, 2128, Moskitoküste 1, 6, 53, Surinam 8, 55, 19519, Südafrika 8, 54, 6595, Port Philipp in Neuholland 1, 3, ?. Von diesen Provinzen waren Südafrika (gegründet 1736) und Tabago (gegründet 1790) einmal gänzlich aufgegeben und wurden, erstere 1792, letztere 1827 wieder erneuert. Am frühesten (noch zu Zinzendorf's Zeit), gegründet sind die Missionen in Dänisch Westindien (1732), Grönland (1733), unter den Indianern von Nordamerika (1734) und in Surinam (1735); von neuerem Datum ist die Mission Bluefields auf der Moskitoküste (1848) und die Niederlassung am Boga-See in Neuholland (1849). Die neueste Missions-Unternehmung der Herrnhuter ist die Aussendung zweier Sendboten unter die Chinesischen Mongolen (1853); beide Missionaire sind dies Jahr zu Kelahur auf dem Himalaya-Gebirge geblieben, um bei dem dort stationirten Missionar für ihren Beruf zuvor die Tibetiche heilige Sprache Hinter-Asiens zu erlernen. — Mehrere der 69 Missionen der Herrnhuter decken den Gesammtbedarf ihres Haushalts, andere einen größern oder kleinern Theil desselben aus eignen Erwerbsquellen oder durch die Beiträge der Heidengemeinden selbst. Gleichwohl war im Jahre 1853 die Ausgabe, welche der Missions-Diakonie für das Bedürfniß des ganzen Missionswerkes im gedachten Jahre zur Last fiel, noch 91,587 Thlr. 27 Sgr., doch wurde dieser Betrag (bis auf 7276 Thlr.) durch die laufende Einnahme von 84,311 Thlr. (Beiträge von Brüder-Gemeinden, Missions-Gesellschaften, aus Vermächtnissen rc.) gedeckt. (Wes. Z.)

Literatur.

Europäisches Sclavenleben. Von Hackländer. 1. bis 4. Theil. Stuttgart. Krabbe. 1854.

Um vorliegendes Buch, dessen erstem Theil wir seiner Zeit bereits die volle Aufmerksamkeit und Anerkennung des Publicums wünschen durften, jetzt nach seiner Vollendung im Ganzen aufzufassen und mit Freude zu begrüßen, bedarf es weder vieler noch lobpreisender Worte. Hackländer hat schon längst seinen guten Platz in der Literatur und in der Liebe seiner Leser, und wie wir es bereits bei dem ersten Theil theils überzeugt, theils hoffend aussprachen, — das „Europäische Sclavenleben" muß ihm diesen Platz nur noch besser und fester sichern. Die Befürchtungen, welche wir damals nicht umhin konnten anzudeuten, haben sich nicht bewahrheitet. Die einigermaßen uns übernehmende Menge der Anfangs eingeführten Personen ist weder dem Verfasser noch dem Leser über den Kopf gewachsen. Ersterer hat rechtzeitig inne gehalten und läßt zur rechten Zeit abtreten, was seinen Zweck erfüllt hat. Die Breite, zu der sowohl der unbegrenzte Stoff als auch der weite Raum so leicht hätten verführen können, ist meistens glücklich vermieden. Und selbst, wo eine Stelle einmal knapper gefaßt werden könnte, weiß der Verfasser sie so reich, gefällig und anmuthig auszustatten, daß wir uns gern dadurch von dem strengen Gang der Handlung fortlocken lassen. Eine ganz besondere Anerkennung aber verdient Hackländer für das Maaß, welches er in einigen Characteren bewahrt hat, von denen wir sagten, daß sie ganz nah an die Grenzen der Caricatur hinüberstreiften. Und so rundet sich denn das Buch jetzt zu einem überaus reichen und theils anmuthigen, theils erschütternden Ganzen ab, erlaubt uns Blicke in das Menschenherz und in die Kreise und Zustände der Gesellschaft, wie man sie kaum interessanter und belehrender gewinnen kann, und legt ein Zeugniß von dem Talent, dem Geist und dem Streben seines Verfassers ab, daß wir uns wahrhaft erfreut und zur vollsten Anerkennung bewegt fühlen müssen. Möge das Buch viele und aufmerksame Leser finden. Es ist ganz dazu geeignet, auch seinerseits zur weiteren Aufdeckung unserer heillosen Gesellschaftszustände beizutragen und dadurch irgend eine Aenderung und Besserung allmählich anzubahnen. E. H.

Sporting-Nachrichten.

In unserem gestrigen Berichte ist bei den Gewichtsangaben, welche die verschiedenen Pferde in den Cesarewitch und in dem Cambridgeshire Handicap zu tragen haben, aus Versehen Ctr. statt Stone gedruckt.

Herr Baron v. Willamowitz hat nur für Scherz die Handicaps angenommen und Stern zurückgezogen. Es zahlen überhaupt in dem Cesarewitch Handicap 99 Pferde Reugeld, in dem Cambridgeshire Handicap 73 Pferde. Scherz ist bereits wohlbehalten in England eingetroffen, ebenso der zweijährige ausgezeichnete Hengst des Baron v. Willamowitz Thor. Stern soll jetzt gar nicht nach England geschickt werden.

---

gewandtes Manöver Preußischer Beamten unter Assistenz der Hamburger Polizei in Curhaven erfolgt. Nachdem man nämlich erfahren, daß M. sich in dürftigen Umständen in Helgoland aufhielt, wohin er gekommen zu sein scheint, um sich von seiner Familie weitere Hülfsmittel zu verschaffen, begab sich ein Mitglied des hiesigen Bankierhauses Levin, das zum Ersatz der 17,500 Thlr. an den betr. Russen bereits in zwei Instanzen verurtheilt, dahin, und wußte durch die Angabe, es werde ihm nur kurze Haft bevorstehen, und seine Gegenwart in Berlin sei nur zur Flüssigmachung des Geldes nothwendig, Meyner zu bewegen, den Diebe und Betrüger schützenden Englischen Boden zu verlassen und mit ihm auf dem Dampfschiff nach Hamburg abzufahren. Hier war unter der Zeit Meyner's Mutter, die ihm zum weitern Entkommen nach Amerika Geld (wie man hört 13- oder 1500 Thlr.) bringen wollte, vor der Abfahrt nach Helgoland verhaftet worden. Als Meyner mit seinem Begleiter auf dem Dampfschiff in Curhaven ankam, warteten seiner dort bereits Criminalbeamte, die ihn sofort verhafteten. — Die Ergreifung des Flüchtlings hat auch für andere hiesige Geschäftstreibende große Wichtigkeit, die hierdurch wieder zu ihrem an M. verborgten Eigenthum an Möbeln gelangen dürften.

— s Vom 11. bis 17. wurden auf der Berliner Bahn 30 Ochsen, 905 Schweine, 89 Kälber und 352 Hammel nach Hamburg ausgeführt.

— △ So kann Tante Voß nicht hinter ihrer Zeit zurückbleiben, die Kreuzzeitung ungeneckt zu lassen, namentlich so kurz vor'm neuen Quartale, wo es von jeher das Geschäft der „Altbegründeten" mit sich brachte, ihren liberalen Schnauzbart frisch zu wichsen. Die Vossische Ztg. schmollt, weil die Neue Preußische Zeitung gesagt: „verloren (mit Sebastopol) wäre dem Wesen nach nur ein lediglich für offensive Zwecke geschaffenes Material, und Rußlands eigenthümliche, defensive Kraft bliebe dabei ganz unberührt." Tante meint, wir „suchten damit unsern Gegnern Sand in die Augen zu streuen." Und wie immer hat die Gute damit den Nagel auf den Kopf getroffen. Denn wir wollen es nur gestehen: jener Wagen, welcher dieser Tage vor der Thür unseres Redactions-Bureaus abgeladen wurde, und der auf den ersten Blick wie ein Torfwagen erschien, er hat sich auf den zweiten Blick, mit dem ihn das große Auge der Tante durchbohrte, als Munitionswagen zu erkennen gegeben — als eine Fracht jener Russischen „Sandpatronen", deren ehrlicher Finder die deutschen Zeitungstürken bei Silistria gewesen, und die wir heimlich mit Russischem Gelde aufgekauft haben, um den kriegshistorischen „Sand" daraus in der von Tante Voß enthüllten Weise zu verwerthen. In schlechten Zeiten muß man auf Alles speculiren, noch dazu so kurz vorm neuen Quartal.

— !! Die Kölnische Zeitung, auf ihre eigene Weisheit in der orientalischen Frage pochend, frohlockt: „In einem ähnlichen Sinne sprechen sich die Aachener Zeitung, das Preußische Wochenblatt, die National-Zeitung und viele andere Preußische Zeitungen aus." So nahe verwandt sind demnach daß Preußische Wochenblatt und die National-Zeitung bereits, daß sie „zwei Seelen und ein Gedanke" auf dem Piedestal des Kölner Klüngels stehen! Wir wissen nicht, sollen wir dem einen dieser plötzlich verbrüderten Zwillinge zu dem andern gratuliren oder condoliren. Das aber wissen wir: wenn die Majorität der türkenfreundlichen Zeitungsschreiber es ist, von welcher die Lösung der orientalischen Frage abhängt, so braucht man ja nur eine General-Versammlung derselben auszuschreiben, um durch Abstimmen, resp. Handaufheben der ganzen Geschichte ein Ende zu machen. Dieses herrliche Auskunftsmittel empfiehlt sich auch in Rücksicht darauf, daß die Kreuzzeitung im Zeitungs-Plenum gewiß in der Minorität bleiben würde.

— p Die Kasseler Zeitung bringt einen von uns heut auch an einer andern Stelle gewürdigten Artikel, der den kostbaren und tiefen Gedanken enthält, Rußland würde darum den vier Garantie-Forderungen nachgeben, weil Oesterreich bereits dem Sultan ein Stück seines Reiches weggenommen hat, und würde um so eher nachgeben, wenn Deutschland Oesterreich in seiner „Activität" im Wegnehmen unterstützte. Die Kasseler Zeitung beabsichtigt, sich auf diesen Gedanken ein Patent geben zu lassen.

— Die Weser-Zeitung weissagt: „Oesterreich kann keinen andern Antrag an das Petersburger Cabinet stellen, als die vier Punkte, und jede diplomatische Verbindung muß aufhören, bis Rußland dieselben annimmt, dann aber wahrscheinlich zu spät kommt; zu spät kommen — dies ist seine Nemesis." — — So graulich dieser Spruch der Wesernorne auch klingt, so werden wir dennoch seiner Zeit darauf zurückkommen, überhaupt aber ihren Weissagungen eine besondere Aufmerksamkeit widmen. †

— △ Daß die Nordamerikanischen Freistaaten sich das Fürstenthum Monaco gekauft haben, der Spener'sche S mag's und will's nicht glauben. „Wir erlauben uns" — schreibt der S — „der Zuversicht, mit der jene seltsame Kunde verbreitet wird, eben so kühn zu widersprechen, nicht „aus besten Quellen", sondern kraft des gesunden Menschenverstandes." — Sehr gut, daß der S so scharf (ein gewetztes Entermesser kann nicht schärfer sein!) die „besten Quellen" und den „gesunden Menschenverstand" unterscheidet. Denn das fließt klar aus seinen Leitartikeln, daß sein „gesunder Menschenverstand" wirklich nicht die „beste Quelle" ist, aus der er schöpfen kann.

— !!! Große Neuigkeit! Der geistreiche Südafrikaner hat einen Versuch auf dem Gebiete boshaften Scherzes gemacht. Unser Blatt, behauptet er nämlich, „habe, was die Nachrichten betrifft, die Freigebigkeit Rußlands nicht zu rühmen." Also Arm in Arm mit Base Brüggemann fordert der Edle die „verkaufte" Kreuzzeitung in die Schranken. Vorläufig erinnert sein angeblicher Witz noch lebhaft an die matte Limonade der unverehelichten Louise Miller, Stadtpfeifers-Tochter. Aber noch niemals ist ein Meister vom Himmel gefallen; daher nur weiter, zuletzt kommt doch vielleicht etwas Genießbares zum Vorschein.

— !! Der demokratische Advocat F. Otto in Schwerin hat eine neue Sammlung seiner gründlich bitteren Erfahrungen im „freien Amerika" herausgegeben. Schon 1852 in seiner Schrift: „Diesseit und Jenseit des Oceans" hatte er ausgesprochen: „Es war Mitte September des Jahres 1850, als ich, in der gedrücktesten unglücklichen Stimmung von der Welt, Europa verließ. Ich hatte von der Revolution des Jahres 1848 das Glück der Menschheit erwartet — sie war besiegt, und es war klar, daß Alles wieder in das frühere Geleis zurückgebracht werden würde. Theils Mißmuth nicht nur hierüber, sondern besonders über die Jämmerlichkeiten so vieler Menschen der (sc. demokratischen) Partei, welcher ich angehörte, mit der ich den Himmel selbst zu stürmen und auf die Erde herabzuziehen hoffte, theils die Hoffnung, jenseit des Oceans ein freies, glückliches und tugendhaftes Volk zu finden, trieben mich fort. — Und was fand ich jenseits? Ein unfreies, lasterhaftes und deshalb unglückliches Volk! Die Ideale müssen vor der nackten Wirklichkeit zerrinnen!" — Von dieser „nackten Wirklichkeit", die ihm, dem demokratischen Stürmer, in Amerika so unsanft aus dem Traume geholfen hat, veranstaltet nun F. Otto eine neue Ausstellung in seinen „Nordwestlichen Bildern" (Schwerin, bei Oertzen und Schlöpke, 1854). Natürlich hütet sich die liberale Presse, dieses Buch, das so wenig in ihren Kram paßt, zu besprechen. Um so mehr fühlen wir uns gedrungen, davon Notiz zu nehmen. Es könnte doch sein, daß dem einen oder andern Europamüden dadurch die Koller-Ader des Auswanderungsfiebers geschlagen würde.

— * Von Alban Stolz's „Spanisches für die gebildete Welt" ist bereits die zweite Auflage, und zwar „mit ansehnlichen Neuerungen", erschienen. In einer Nachrede antwortet der Verfasser auf die Frage: „warum er nicht lieber alle herben und derben Stellen hinweggelassen", wie folgt: „Einmal habe ich keinen Belletristenzweck, wenn ich Etwas schreibe; das Gefallen ist mir keineswegs die Hauptsache; ich will Etwas ausrichten, sei es auch nur einen heilsamen Verdruß. — Sodann ist es allenthalben in Deutschland üblich, den gemeinen Mann in Gerichtsstuben, von Kanzeln, in den Kasernen und auf den Stadtstraßen sehr unsanft anzureden; ich aber für meinen Theil habe vor den Honoratioren nicht im Geringsten mehr Respect, viel weniger mehr Vorliebe, als für den gemeinen Mann, deshalb erlaube ich mir, in ähnlicher Weise mit den „Herrenleuten zu reden, wie man sonst unbedenklich mit den „Armen" redet." — Später gedenkt A. Stolz der gebildeten Welt, wie er ankündigt, auch etwas „Türkisches" vorzusetzen.

— n Ein bekannter Schriftsteller sah eines seiner Bücher in der Hand einer alten Obstfrau. Er konnte sich nicht enthalten, der Frau zu bemerken, er sei der Verfasser des Buchs, das sie so sehr zu interessiren scheine. Mehr neugierig als erstaunt entgegnete die Frau: „So, Sie schreiben wohl Allens bei Kalowski'n? (Kalowski hieß der Leihbibliothekar.)

— o Herr Dierke hat uns officiös mittheilen lassen, wir möchten uns über seine Artikel nicht mehr wundern, er sei auch unter die Zeitungs-Spaßmacher gegangen.

— f Königliches Theater. Das neue fünfactige Schauspiel: „Ideal und Welt" von Robert Griepenkerl, ist zur Darstellung auf der Hof-Bühne angenommen worden, und soll im Laufe der Saison in Scene gehen. Das Stück ist bereits in den Hof-Theatern zu Karlsruhe, Weimar und Gotha mit günstigem Erfolge gegeben worden.

— 00 Im Kroll'schen Etablissement tanzte und spielte und musicirte man gestern wieder in alter unterhaltender Weise. Kotzebue war wieder in's Leben gerufen, und sein gemüthreiches Stück: „Der arme Poet" rührte die Zuschauer, wie es einst unsere Väter und Mütter gerührt hat. Hr. Podesta spielte den Lorenz Kindlein ausgezeichnet, da war Zug um Zug die liebe reiche Armuth des Deutschen Genies in der Dachstube. Der Deutsche Schauspieler kann seine Studien dazu in der Nähe machen!

— f In Paris hat der Ausschuß des Vereines der dramatischen Dichter und Componisten in seiner Sitzung am 15. September den Herzog von Sachsen-Koburg-Gotha einstimmig als ordentliches Mitglied des Vereins proclamirt. Der Herzog hat bestimmt, daß die Tantième für seine Opern „Casilda" und „Santa Chiara" in die Hülfs- und Wittwenkasse der dramatischen Dichter, Componisten und Künstler fließe. Der Stifter dieses Vereines war Scribe, dessen Vermögen in Folge der Tantième an drei Millionen Francs betragen soll. Dennoch steht dieser Millionär noch heute, wie seit 30 Jahren, von früh fünf Uhr an bis Mittag wie festgebannt an seinem Schreibpult, es mag Sommer oder Winter sein. „Aber was können Sie sich noch wünschen?" fragte ihn ein Freund. „Noch ein Glas Wasser", antwortete der Millionär.

Familien-Anzeigen.

Geburten.

Statt besonderer Meldung.

Die heute glücklich erfolgte Entbindung meiner Frau Auguste, geb. v. Dallwitz, von einer gesunden Tochter beehre ich mich statt jeder Meldung hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Limbsee bei Freystadt in West-Preußen, den 19. September 1854.

Wilhelm v. Dallwitz.

Gestern früh 4 Uhr wurde meine Frau Bertha, geb. v. Wacholz, in Schwedt bei Treptow a. R. von einem Knaben glücklich entbunden. Dies beehrt sich statt besonderer Meldung ergebenst anzuzeigen

Eugen v. Glasenapp,
Premier-Lieutenant und Adjutant im 4. Ulanen-Regiment.

C.-O. Schneidemühl, den 20. September 1854.

Ein Sohn dem Hrn. Rechtsanwalt Winckler in Poln. Wartenberg; dem Hrn. Gutsbesitzer Langer in Krintsch; dem Hrn. Rittergutsbesitzer Walter in Groß-Baudis; dem Hrn. Ingenieur-Hauptmann Krocker in Magdeburg; Hrn. C. Schwan hiers. Eine Tochter dem Hrn. A. Rückert hiers.; dem Hrn. Hugo Grothe hiers.; dem Hrn. Amtsrath Beyer in Czarnowanz; dem Hrn. Pastor Markus in Groß-Räschen; dem Hrn. Kaufmann Günther in Hirschberg; dem Hrn. Forstinspector v. Wedelstädt in Oppeln.

Todesfälle.

Den gestern Abend halb 11 Uhr nach schweren Leiden erfolgten Tod unserer innig geliebten Schwester, Schwägerin und Tante, der verwittweten Frau Kriegsräthin v. Oppell, geb. v. Pfoertner, zeigen wir, um stille Theilnahme bittend, allen fernen Freunden und Verwandten tief betrübt an.

Forst, den 20. Septbr. 1854.

Pfoertner v. d. Hoelle, als Bruder.
Louise Pfoertner v. d. Hoelle, als Schwägerin.
Eugen Pfoertner v. d. Hoelle nebst Frau
Hugo Pfoertner v. d. Hoelle nebst Frau
Ottilie Pfoertner v. d. Hoelle nebst Mann
Richard Pfoertner v. d. Hoelle
} als Neffen und Nichten.

Hr. Hofwundarzt Rudolph hiers.; Hr. Ferd. Wiebcke hiers.; Hr. Ferd. Berg hiers.; Hr. Rud. Stelling hiers.; zwei Söhne des Freiherrn v. Rentz in Brieg; ein Sohn des Hrn. Post-Expediteur Schitting in Rosenberg; eine Tochter des Hrn. Pastor Göbel in Ober-Wiesa.

Königliche Schauspiele.

Donnerstag, den 21. Sept. Im Opernhause. (152. Vorstellung.) Der Maurer. Hierauf: Eine Tänzerin auf Reisen. — Mittel-Preise. — Die Billets zu dieser Vorstellung sind mit „Mittwoch" bezeichnet.

Freitag, den 22. September. Im Opernhause. (153. Vorstellung.) Alessandro Stradella. Romantische Oper in 3 Abtheilungen, mit Tanz, von W. Friedrich. Musik von F. v. Flotow. — Mittel-Preise.

Im Schauspielhause. 153. Abonnements-Vorstellung. Der Puls. Lustspiel in 2 Acten, von Babo. Hierauf: Der verwunschene Prinz. Lustspiel in 3 Abtheil., von J. v. Plötz. — Kleine Preise.

Sonnabend, den 23. September. Im Schauspielhause. (154. Abonnements-Vorstellung.) Neu einstudirt: Turandot, Prinzessin von China. Tragi-komisches Mährchen in 5 Acten, nach Gozzi von Schiller. Ouvertüre, Entreacts und die zur Handlung gehörige Musik ist von Vincenz Lachner. In Scene gesetzt vom Regisseur Düringer. — Besetzung: Altoum, fabelhafter Kaiser von China, Hr. Stawinsky. Turandot, seine Tochter, Fräul. Viereck. Adelma, eine Tatarische Prinzessin, ihre Sclavin, Frau Hoppé. Kalaf, Prinz von Astrachan, Herr Berndal. Timur, vertriebener König von Astrachan, Hr. Grua. Zelima, eine andere Sclavin der Turandot, Fräul. Banini. Skirina, Mutter der Zelima, Frau Adami. Barak, ihr Gatte, Kalafs ehemaliger Haushofmeister, Hr. Dessoir. Ismael, Begleiter des Prinzen von Samarkand, Hr. Grohmann. Tartaglia, Minister, Hr. Döring. Pantalon, Kanzler, Hr. Vost. Truffaldin, Aufseher der Verschnittenen, Hr. Hiltl. Brigella, Hauptmann der Wache, Hr. Krüger. Doctoren des Divans, Hr. Woytasch, Hr. Witt, Hr. Schmidt, Hr. Basse, Hr. Lieder, Hr. Ostermeyer. Große des Reichs, Sclavinnen, Verschnittene, Soldaten, Spielleute, Volk. — Zwischen dem dritten und vierten und zwischen dem vierten und fünften Acte findet keine Pause statt, indem diese Acte durch die Musik unmittelbar verbunden werden. — Die neuen Decorationen sind vom Königl. Decorationsmaler Gropius, die Costüme nach Angabe des Königl. Costümiers Kretschmar. — Kleine Preise.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Freitag, den 22. Sept. Zum 3. Mal: Zwei Tanten. Schwank in 1 Act von A. v. Sternberg. Hierauf: Müller und Miller, Schwank in 2 Acten von Elz. Zum Schluß: Die verhängnißvolle Omelette. Vaudeville-Scherz in 1 Act von Adele Beckmann. Musik von Schmidt. — Anfang 6½ Uhr.

Sonnabend, den 23. September. Die Reise auf gemeinschaftliche Kosten, komisches Gemälde in 5 Acten, nach dem Französischen von Angely. Vorher: Gustchen vom Sandkrug, Solo-Scene von C. A. Görner.

Kroll's Etablissement.

Freitag, den 22. September. 24. Vorstellung der Spanischen National-Tänzer-Gesellschaft und zum Benefiz des Sennor Guzmann unter gef. Mitwirkung der Frau Grobecker. Im Königss. Zum 1. Male: Das Gänschen von Buchenau. Lustspiel in 1 Act von W. Friedrich. (Agnes: Frau Grobecker.) Alsdann: La Valenciana. Spanische Nationaltänze, ausgeführt von Sennor Guzmann und sämmtlichen Mitglied. d. Ges. Hierauf: Das erste Debut. Dram. Scherz mit Gesang in 1 Act von C. Dohm. (Aurelia Schultze: Frau Grobecker.) Ferner: Zum 1. Male: La Sal. El Bolero. Sodann: Zum 15. Male: Don Carlos, Infant von Spanien. Posse mit Gesang und Tanz in 1 Act von C. Dohm. Musik von Conradi. Die in dem Stücke vork. Tänze sind: I. La Feria de Sevilla. II. Zum 1. Male! **El Fandango,** ausgeführt von Sennora Pepa Vargas u. Sennor Guzmann. III. Zum ersten Male: **El Caramba,** getanzt von Sennora Pepa Vargas. (Anfang 6 Uhr.) Zu Anfang: Großes Concert im Sommergarten unter persönl. Leitung des Unterz. (Anf. 5 Uhr) und zum Schluß bei brillanter Beleuchtung. Entrée 10 Sgr. Num. Sitzplätze 15 Sgr. Cirkel, Loge und Tribüne 20 Sgr. Billets zu numerirten Sitzplätzen und Cirkel sind bis Nachmittags 3 Uhr in den Kunsthandlungen der Herren Lüderitz und Zawitz zu haben. — (Bei ungünst. Witt. findet das Concert nach der Vorstellung im römischen Saal statt.)

Sennora Pepa Vargas wird nur noch an 6 Abenden auftreten.

J. C. Engel.

Kroll's Etablissement.

Sonntag, den 24. September. Table d'hôte, à 20 Sgr. incl. Entrée. Anf. 2 Uhr. (Bei günst. Witt. im Freien.) Bei Couverts von 1 Thlr. an wird kein Entrée entrichtet.

Gesellschaftshaus.

Sonnabend

Grand bal masqué et paré.

Die Tänze unter bek. Leitung. Logen u. Nischen im Comtoir z. h.

Sonntag, den 24. September, Mittags 12 Uhr,
im Concertsaal des Königl. Schauspielhauses.
Matinée

zum Besten der Ueberschwemmten in Schlesien unter gefälliger Mitwirkung der Pianistin Frl. Clara Fuchs, der Königl. Kammermusiker Hrn. Tutzek, Jaquemar, Fuchs, Nehrlich, Grasemann, Besser und Brüning, so wie der Hrn. Rammelsburg und Gantenberg gegeben von Dr. J. Hopfe und dem Janson'schen Männergesang-Verein.

1. Quintett für Pianoforte, 2 Violinen, Viola und Violoncello. (Introduction, Allegro, Adagio, Finale) (F-Dur) comp. von J. Hopfe. 2. Alpenlied von Eichmann. 3. Septett für Violine, Viola, Violoncello, Flöte, Clarinette, Fagott und Contrabaß (Allegro, Andante, Scherzo, Finale), (D-Moll), comp. von J. Hopfe. 4. Abschied vom Liebchen von Blank. 5. Solo für Pianoforte. (Souvenir de Danzig), comp. von A. Kontski. 6. Das ist der Tag des Herrn, von Kreutzer. 7. Octett für Violine, Viola, Violoncello, Flöte, Clarinette, Fagott, Horn und Contrabaß (Allegro, Adagio, Burlesco, Finale), (Es-Dur), comp. von J. Hopfe.

Billets hierzu sind bei den Haus-Inspectoren des Königl. Schauspielhauses Hrn. Harcke und des Königl. Opernhauses Hrn. Schewe à 20 Sgr. zu haben.

Berlin, den 21. September 1854.

Für das Hülfs-Comité in Berlin für Schlesien.
v. Hülsen. v. Schlichting. v. Hinckeldey. Pehlemann. Koblank. Brüstlein. Vollgold.

Mit Allerhöchster Genehmigung Seiner Majestät des Königs wird zum Besten des unter dem Allerhöchsten Schutz Ihrer Majestät der Königin stehenden Vereins zur Beförderung der Klein-Kinder-Bewahr-Anstalten:

Mittwoch, den 27. September, Abends 6 Uhr,
in der erleuchteten Garnisonkirche
das Oratorium: „Der Messias", von G. F. Händel,

unter Direction des Herrn Musik-Director Grell von verehrten Mitgliedern der Sing-Akademie und mit Begleitung des vom Herrn Musik-Director Wieprecht geleiteten Orchesters, so wie mit Orgel-Begleitung durch Herrn Musik-Director Küster ausgeführt werden. Die Solo-Partien haben übernommen, die Herren: der Königliche Kammersänger Herr Mantius und der Königl. Hof-Opern-Sänger Herr Krause. Die Damen: Fräulein v. Borcke, Fräulein Geiseler und Fräulein Hoppe. Einlaß-Karten zu 10 Sgr. und Texte à 2½ Sgr. sind zu haben bei

Herrn Kaufmann Bierfreund, Unter den Linden Nr. 43,
" " Bormann, Unter der Stechbahn Nr. 6,
" " Bahn (Trautweinsche Musik- und Kunsthandlung), Leipziger Straße Nr. 73,
" Hauswarth Rietz in der Sing-Akademie und
bei dem Garnison-Küster Herrn Burchard, neben der Garnison-Kirche, Neue Friedrichsstraße Nr. 46.

Für die Ueberschwemmten in Schlesien sind ferner eingegangen: Von Leopold Birlenbach auf Birlenbachshütte 1 Thlr., von Frau von Kornatzky 3 Thlr., von von B.-S. 100 Thlr. Summa: 104 Thlr. Mit Hinzurechnung der frühern Beiträge 995 Thlr. 9 Pf.

Inhalts-Anzeiger.

Börse von Berlin, den 21. Septbr. 1854.

Die besseren auswärtigen Course veranlaßten an heutiger Börse eine allgemeine Steigerung sämmtlicher Eisenbahn-Actien.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiw.Anleihe	4½	100 bez.	Grßh.Pos.Pfd	3½	93¾ bez.
St.-Anl. v. 50	4½	98¾ bez.	Westp. Pfdbr.	3½	89¼ bez.
do. v. 52	4½	98¾ bez.	Schles. do.	3½	
do. v. 53	4	93¾ B.	b.B v.St. gar.	3½	
do. v. 54	4½	98 bez.	Rentenbriefe:		
St. Schuldsch.	3½	85 bez.	Kur- u.Neum.	4	94¾ bez.
Seeh.Präm.f.	—	154¾ bez.	Pommersche.	4	94¾ G.
K.u.N. Schld.	3½		Posensche	4	93½ G.
Brl. St.-Obl.	4½	98¾ bez.	Preußische	4	93¾ bez.
do. do.	3½	83¾ G.	Rh.u.Westph.	4	
K.u.Nm.Pfdb	3½	97 G.	Sächsische	4	93¾ bez.
Ostpreuß. do.	3½	91¾ G.	Schlesische	4	
Pomm. Pfdbr.	3½	97¾ G.	P.B.Anth.sch.	—	110 G.
Grßh.Pos.do.	4	101 G.	F.Gldm. a 5 t.	—	108¼ bez.

Eisenbahn-Actien.

Aach. Düsseld.	4	83 bez.	Ludw.-Berb.	4	128¼ bez.
do. Prior.	4	89 bez.	Ludw.-Mainz.	4	94 B.
Aach.-Mastr.	4	55 bez.	Mgdb.-Hlbrst.	4	190 B.
Amst.-Rotterd.	4	74 B.	Mgdb.-Witt.	4	
Berg.-Märk.	4	69½ bez. B.	do. Prior.	4½	
do. Prior.	5	100¾ B.	Mecklenburg.	4	41¼ a ½ a ¼ bez.
do. 2. Ser.	5	100½ bez.	N.-Schl. Mrk.	4	93 bez.
Brl.Anh.A.B.	4	132½ a 33 bez.	do. Prior.	4	93 bez.
do. Prior.	4		do. 3. Ser.	4	92¾ G.
Brl.-Hamb.	4	105 bez. B.	do. 4. Ser.	5	102 bez.
do. Prior.	4½	102 bez.	do. do. Zwgb.	—	
do. 2. Em.	4	101 G.	Nordb. Fr.W.	4	45¼ a ¾ a ½ bez.
Brl.P. Mgdb.	4	93¾ bez.	do. Prior.	5	
do. Prior	4	91¾ G.	Oberschl.L.A.	3½	208 bez.
do. do.	4½	99¾ bez.	do. L. B.	3½	171 G.
do. L. D.	4½	98 G.	do. Prior.	4	92¼ bez.
Berl.-Stettin	4	144¼ bez.	Prz.W.,St.V	4	30 bez.
do. Prior.	4½		do. Prior.	5	
Bresl.-Freib.	4	126 bez.	do. 2. Ser.	5	
Cöln-Minden	3½	124½, 5, 4¾ bez.	Rheinische	4	83¼ a ½ bez.
do. Prior.	4½	100¾ bez.	do.St. Prior.	4	
do. do.	5	102 bez.	do. Prior.	4	
do. do.	4	89½ B.	do. v. St. gar.	3½	83 B.
do. III. Em.	4	88¾ a 89 bez.	Ruhr. C.K.G.	3½	82 bez.
Düssl. Elbrf.	4		Starg.-Posen	3½	85¾ bez.
do. Prior.	4	87½ G.	Thüringer	4	103 bez.
Frankf.-Han.	3½	104 bez.	do. Prior.	4½	100¼ bez.
do. Homb.	3	91¼ a 92 b.B.	Wilhelmsbhn.	4	195¼ bez.

Ausländische Fonds.

Rss.Engl.Anl.	5	98½ bez.	P.B.-O. 300fl	—	
do. do. do.	4½	85¾ G.	Oestr. Metall.	5	73 bez.
do. bei Stiegl.	4	82½ B.	do.P.O.250fl.	4	83 a ¼ bez.
R. Anl. Stgl.	5	86½ bez.	Kurh. P. 40 t.	—	35¾ G.
d.p.Schatzobl.	4	73 B.	N.Bad.A.35fl	—	23⅝ bez.
Poln. Pfandb.	4	90½ bez.	Brschw.B.-A.	4	110 B.
do.Bk.-C.L.A	5	87 G.	Weimarsch.do	4	97 G.
do. do. L. B.	—	19½ B.	Dess.B.A.L.A	4	
P.P.-O. 500fl	4	78½ G.	do. do. L.B.	4	

Wechsel-Course.

Amsterdam	250 Fl.	kurz	141¾ bez.
do.	250 Fl.	2 Mt.	140¾ bez.
Hamburg	300 Mk.	kurz	149¾ bez.
do.	300 Mk.	2 Mt.	149¼ bez.
London	1 Lst.	3 Mt.	6. 17½ bez.
Paris	300 Fr.	2 Mt.	79¾ G.
Wien in 20 Fl.	150 Fl.	2 Mt.	85½ bez.
Augsburg	150 Fl.	2 Mt.	101¼ bez.
Breslau	100 Thlr.	2 Mt	99⅞ bez.
Leipzig in Cour. in 14-Thl.-F.	100 Thlr.	8 Tg.	99¾ G.
do.	100 Thlr.	2 Mt.	99¾ G.
Frankfurt a. M. südd. W.	100 Fl.	2 Mt.	56. 6 bez.
Petersburg	100 SR.	3 W.	102¾ bez.

Telegraphische Depeschen.

Frankfurt a. M., 20. Septbr. Nordbahn 48½. Metall. 5% 71½. do. 4½% 62½. Bank-Actien —. 1834r Loose —. 1839r Loose —. 3% Spanier 33. do. 1% 18½. Badische Loose —. Kurhessische Loose 35½ B. Wien 100¾. Lombard. Anleihe —. Hamburg 88. London 117½. Paris 93½. Amsterdam 99¾. Livorno-Florenz —. Ludwigshafen-Berbach 128¾. Mainz-Ludwigshafen —. Frankfurt-Hanau 103½ B. Frankfurt-Homburg —. Bank-Actien 8½ % Agio. Neue Silber-Metall. —. Neueste Preuß. Anleihe —. Oesterr. 1854r Loose —. Beschränktes Geschäft.

Wien, 20. Septbr. Silber-Anlehen 95¼. 5% Metall. 85. 4½% Metall. 74. Bank-Actien 1258. 1854r Loose 96½. 1839r Loose 133. Lombardische Anleihe —. Gloggnitzer —. Nordbahn 174. do. Prior. —. Neueste Anleihe 96½. London 11.32. Augsburg 119. Hamburg 87¼. Frankfurt —. Amsterdam —. Paris 138¼. Gold 24. Silber 19¼. — Fonds und Actien beliebter, Valuten fest.

Wien, 21. Septbr. Silber-Anleihe 95¼. 5% Metall. 85¼. 4½% Metall. 74. Bank-Actien 1256. Nordbahn 174½. do. Prior. —. 1854r Loose 97½. 1839r Loose 133. Neueste Anleihe —. Lombardische Anleihe —. Gloggnitzer —. London 11,26. Augsburg 118. Hamburg 86½. Frankfurt —. Paris 137. Amsterdam —. Gold 23. Silber 19

Paris, 20. September. Die 3% Rente hielt sich vor Beginn der Börse auf ihren gestrigen Stand und eröffnete, als Consols von Mittags 12 Uhr 95¾ eintrafen, zu 74,70. Als aber Consols von Mittags 1 Uhr ¼ % höher (95¾) gemeldet wurden, gewann die Börse starkes Vertrauen, und die 3% stieg bis auf 75, konnte aber diesen Standpunkt nicht behaupten und schloß zur Notiz. 3% Rente 74,85. 4½% 98,65. 3% Spanier 33¼. 1% Spanier —. Silber-Anlehen 85.

Paris, 21. September. An der gestrigen Abendbörse wurde die 3% Rente zu 75,05 gehandelt.

London, 20 Septbr. Consols 95¾. 1% Spanier 18¼. 3% Span. —. Mexicaner 24⅜. Sardinier 87⅞. 5% Russen 99. 4½% Russen 88. Neue Türkische Anleihe — % Agio. Consols eröffneten 95¼, stiegen durch verbreitete günstige Gerüchte auf 96 und schlossen zur Notiz. Getreidemarkt gegen vergangenen Montag unverändert; beschränktes Geschäft.

Amsterdam, 20. Septbr. Metall. 5% Lit. B. 78¾. 5% Metall. 69½. 2½% Metall. 35. Span. 1% 18⅛. Span. 3% 33. Wien kurz —. London kurz 11,72½. Hamburg kurz 35½. Petersburg —. Integrale 60¼. Amsterdam-Rotterdam —. 4½% Russen —. 4% Hope —. 4% Stieglitz —. 5% Russen —. Mexicaner 23⅛. 4% Polen —. Unverändert, wenig Geschäft. Weizen unverändert lebhaft. Roggen still. Rapps pr. September —, pr. October 72. Rüböl pr. Herbst 40½.

Telegraph. Corresp.-Bureau.

Auswärtige Börsen.

Breslau, 20. Septbr. Poln. Papiergeld 91¼ B. Oesterr. Banknoten 85¼ B. Aachen-Mastrichter —. Berlin-Hamburger —. Breslau-Schweidnitz-Freiburger 125¾ B. Köln-Mindener 124¼ G. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 45¾ B. Glogau-Saganer —. Löbau-Zittauer —. Ludwigshafen-Berbacher 127. Mecklenburger 41 B. Neiße-Brieger 69¼ G. Niederschlesisch-Märkische 92¼ G. Oberschlesische Lit. A. 206 B. do. Lit. B. 171½ G. Rheinische 83½ B. Wilhelmsbahn (Cosel-Oderberger) 163 B. do. neue 133¼ B. Bei lebhaftem Geschäft stellten sich die Course niedriger, besonders wichen Breslau-Freiburg und Brieg-Neisse.

Leipzig, 20. Septbr. Leipzig-Dresdener Eisenbahn-Actien 193 B., 192½ G. Sächsisch-Bairische 81½ B., — G. Sächsisch-Schlesische — B., 99¾ G. Löbau-Zittau — B., 32½ G. Magdeburg-Leipzig 306 B., — G. Berlin-Anhalter 133½ B., — G. Berlin-Stettiner — B., — G. Köln-Mindener 125 B., 124½ G. Thüringer — B., 103½ G. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn — B., — G. Altona-Kieler 112½ B., 112 G. Anhalt-Dessauer Landesbank-Actien 141¼ G. Braunschweiger Bank-Actien 110 B., — G. Weimarische Bank-Actien 98½ B., 98 G. Preuß. Bank-Antheile — B., — G. Wiener Banknoten 85¼ B., 85⅛ G. Oesterr. 5% Metall. 73¼ B., — G. Oesterr. 1854r. Loose 84 B. — G.

Hamburg, 20. Septbr. Berlin-Hamburg 104½ G. Köln-Minden 124¼ G. Magdeburg-Wittenberge 32 B. Altona-Kieler 113 G. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn — B. Mecklenburger 42 B. 3% Spanier 31½ G. 1% Spanier 17⅜ G. Sardinier 82½ G. Metall. 5% — G. 4½% Russen — G. 5% Russen 94¾ B. Mexicaner 16⅞ B. Disconto — %. — London lang 13 Mk. 1 sh. not., 13 Mk. 2 sh. bez. London kurz 13 Mk. 3½ sh. not., 13 Mk. 4½ sh. bez. Amsterdam 35,95. Wien 88½. Die Stimmung war weniger günstig, das Geschäft in Fonds und Eisenbahn-Actien beschränkt.

Markt-Berichte.

Berliner Getreidebericht vom 21. September Weizen loco n. Qual. 80 — 93 thlr. Roggen loco n. Qualität 60 a 65 thlr. 82pfd. pr. September 60 a 59½ thlr. verk. 82pfd. pr. September-October 55½ a 54½ thlr. verk. 82pfd. pr. October-November 51 a 50 thlr. verk. 82pfd. pr. Frühjahr 47 a 47½ a 47 thlr. bez.

Erbsen, Kochwaare, 62 — 64 thlr. Erbsen, Futterwaare, 58 — 60 thlr. Hafer loco nach Qual. 24 — 28 thlr. Gerste, große, loco nach Qualität 47 — 50 thlr. Rüb-Oel loco — thlr. bezahlt 15½ thlr. Brief 15¼ thlr. G. pr. September 15 thlr. bez. 15½ thlr. Brief 15 thlr. Geld. pr. September-October 14¾ a 14½ thlr. bezahlt. 14⅞ thlr. Brief — thlr. Geld. pr. October-November 14 thlr. Brief 13⅞ thlr. bez. 13¾ Geld. pr. November-December 13⅞ thlr. bez. 13⅞ Brief 13⅝ thlr. Geld.

Leinöl loco 14½ thlr.

Rapps 89 a 88 thlr. Rübsen 88 a 87 thlr. Sommersaat fehlt. Spiritus loco ohne Faß 35 thlr. bez., mit Faß — thlr. bez. pr. September 33½ a 33½ thlr. bez. u. G. 33½ thlr. B. pr. September-October 31½ a 31 thlr. verk. pr. October-November 28½ a 28½ thlr. bez. u. G. 28½ thlr. B. pr. November-December 27½ a 27½ thlr. bez. u. B. 27 thlr. G. pr. April-Mai 26½ a 26½ thlr. bez. u. G.

Weizen ruhig.

Roggen und Spiritus mehr angeboten und billiger verkauft.

Rüböl Anfangs fest, niedriger schließend.

Stettin, 20 September. Weizen fest, pr. September-October 88 — 89pf. gelber 78 thlr. bez., pr. Frühjahr 88 — 89pf. gelber 70 thlr. bez. u. B. Roggen fest, loco 85 — 86pf. 62 a 61½ thlr. bez., 85pf. 61 thlr. bez., 82pf. pr. September 58 thlr. bez. u. G., pr. September — October 55 thlr. bez., pr. October — November 50 thlr. bez. u. G., pr. November —, pr. Frühjahr 47½ thlr. bez. u. B. Gerste pr. Frühjahr 74 — 75pf. gestern 36 a 36½ thlr., heute 37 thlr. bez., 75pf. große 37½ thlr. bez. Hafer pr. Frühjahr 52pf. 26 thlr. Erbsen ohne Umsatz. Weizenmehl ohne Handel. Roggenmehl ohne Geschäft. Winter-Rübsen loco 87½ thlr. bez. Rapkuchen Schlesische alte 1 thlr. 17½ sgr. bez. Leinkuchen ohne Handel. Heutiger Landmarkt: Weizen 78 a 82, Roggen 58 a 63, Gerste 44 a 47, Hafer 24 a 27, Erbsen 58 a 60. Rüböl matt, pr. September 14½ thlr. bez., pr. September — October 14½ a 14 thlr. bez. u. G., pr. October —, pr. October — November 13½ thlr. bez., 13½ thlr. B., pr. November — December 13⅞ thlr. B., pr. April —, pr. April — Mai 13½ thlr. B. Leinöl ohne Handel. Leinsamen ohne Geschäft. Spiritus stiller, loco ohne Faß 10⅞ % bez., pr. September 10⅞ % B., pr. September — October 11¼ % bez. u. B., pr. October — November 12⅝ % bez. u. B., pr. November — December 13½ % G., 13 % bez., pr. Frühjahr 13⅞ % G., 13¾ % B. Zink loco 7 thlr. bez, auf Lief. bis 20. October 6 thlr. 26½ sgr. bez.

Breslau, 20. Septembr. Wir hatten heute nur mäßige Zufuhren von Getreide. Am meisten angeboten war Weizen, der schleppenden Absatz fand. Alles andere und besonders Roggen war sehr begehrt, und darum mußten dafür höhere Preise angelegt werden. Man bezahlte heute weißen Weizen 100 a 115 sgr., gelben 100 a 115 sgr., für alte Waare bis 122 sgr., Bruchweizen 55 a 65 sgr., Roggen 80 a 90 sgr., Gerste 62 a 71 sgr., Hafer 33 a 41 sgr. Oelsaaten waren wenig zugeführt, und bedingt Rapps 102 a 105 a 108 a 112 sgr., Sommer-Rübsen 89 a 96 sgr. Kleesaamen sind noch immer schwach zugeführt, und war besonders rothes sehr begehrt. — Bezahlte für rothes 12 a 15 thlr., weißes würde nur 11½ a 15½ thlr. holen. Spiritus war heute wieder etwas fester bei schwachem Geschäft. Für loco Waare ist 15 thlr. G., pr. September 15 thlr. B., pr. October 14½ thlr. G., pr. November 13 thlr. G., pr. December —, pr. Frühjahr —. Rüböl unverändert, pr. September 15½ thlr. bez. Von Zink wurden gestern begeben 2000 Ctr. loco Ufer und Bahnhof zu 6 thlr. 21 sgr., 500 Ctr. ab Gleiwitz zu 6 thlr. 18 sgr.

Magdeburg, 20. Septbr. Weizen 70 a 79 thlr., Roggen — a — thlr., Gerste 36 a 40 thlr., Hafer 20 a 24 thlr. Weizen 72 a 80 thlr., Roggen 63 a 67 thlr., Gerste 38 a 43 thlr., Hafer 22 a 26 thlr. nach Qual. Kartoffel-Spiritus loco 47 a 47½ thlr. pr. 14,400 % Tralles.

Hamburg, 20. Septbr. Weizen und Roggen sehr fest, Umsatz nur im Detail. Oel ruhiger, loco 27½, pr. October 26½, pr. Mai 24½ Kaffee unverändert. Zink 200 Ctr. Lieferung 14½.

Kanal-Liste. Neustadt-Eberswalde 19. Septbr.

54½ Wispel Weizen, 332 Wispel Roggen, — Wispel Gerste, — Wispel Hafer, — Wispel Erbsen, — Wispel Oelsaat, — Ctr. Mehl, — Ctr. Thran, — Ctr. Leinöl, — Ctr. Rüböl, — Ctr. Leinsamen, — Ctr. Rappskuchen, 231 Wispel Rapps, 93 Wispel Rübsen, — Ort. Spiritus.

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

	Barometer.	Thermometer.
Am 20. Septbr. Abds. 9 U.	28 Zoll — Linien	+ 13½ Gr.
Am 21. Septbr. Morg. 7 U.	28 Zoll 4⁄10 Linien	+ 11 Gr.
Mittags 12 U.	28 Zoll 1⁄10 Linien	+ 15 Gr.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von F. Heinicke.

Verlag und Druck von F. Heinicke in Berlin, Dessauerstr. 5.